

Y

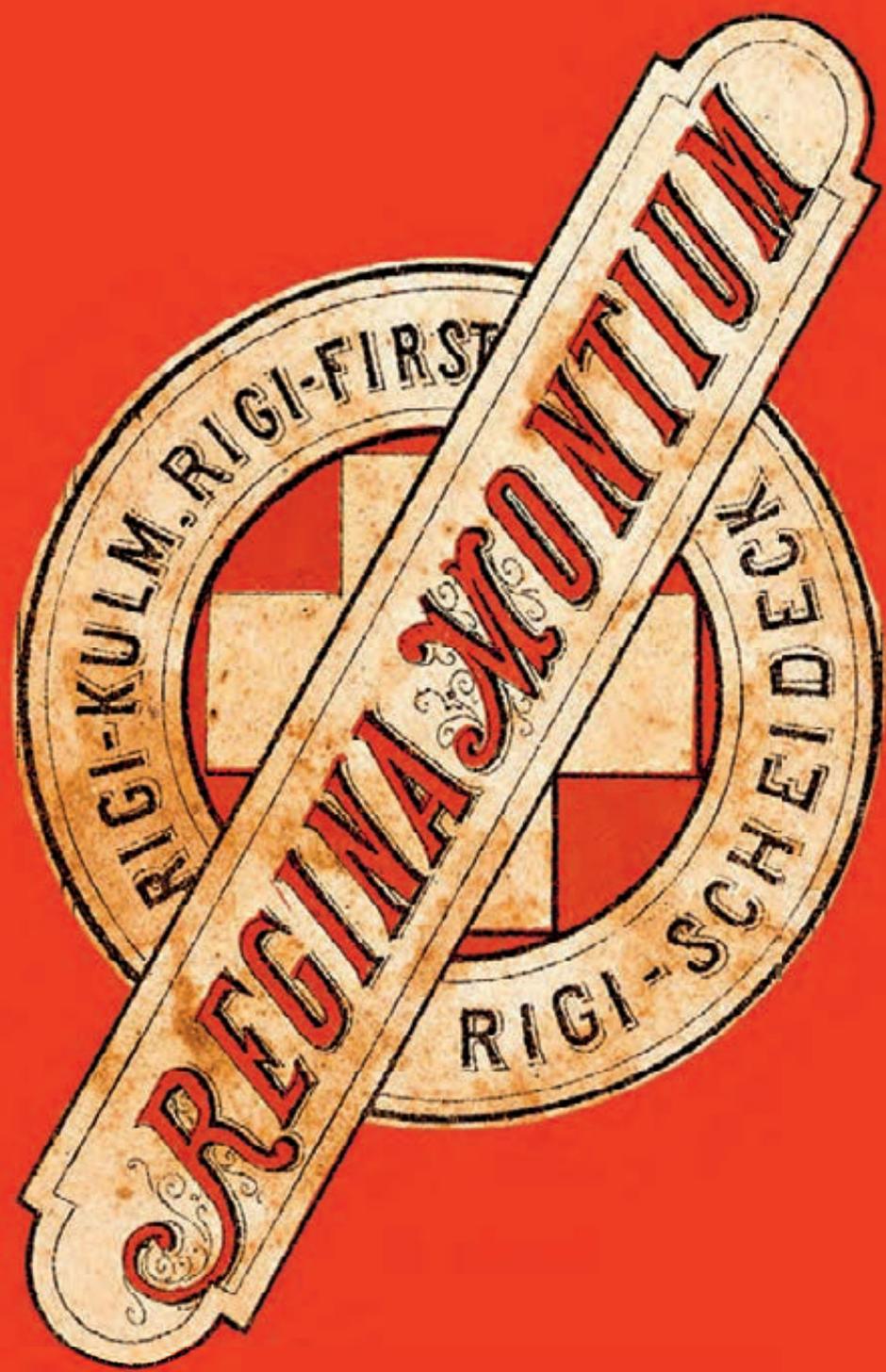


Rigi

Y

Y

N° 18



RIGI-KULM. RIGI-FIRST

RIGI-SCHIEDECK

REGINA MONTIUM

Y

Sonderedition

ZUM
200 JÄHRIGEN
JUBILÄUM
DES RIGI KULM





GOLDAU, WITH THE LAKE
OF ZUG IN THE DISTANCE
(STUDIE)
J.M.WILLIAM TURNER
1775-1851
C. 1842-3
© TATE, LONDON 2016

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wenn die Tagestouristen weg sind, trägt die Königin der Berge ihr herrlichstes Kleid«, sagt Christina Käppeli, Tochter der »Kulm Familie«. Deswegen zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe die Königin der Berge nicht, wie es die Tagestouristen sehen, sondern durch die Menschen am Berg. An erster Stelle durch diejenigen, die dort leben. Und dann auch ein bisschen aus der Sicht derjenigen, die dort oben waren. Früher einmal.

Besonders erfreulich daran: Es kommen in dieser Ausgabe viele Frauen zu Wort. Vielleicht liegt's daran, dass die Rigi weiblich ist? Auf jeden Fall haben die Rigi-Frauen in vielerlei Hinsicht Interessantes zu sagen:

Die oben erwähnte Dr. sc. ETH Christina Käppeli, die als Verfahrenstechnikerin in den USA von vielen Universitäten mit Handkuss genommen worden wäre, lebt aber lieber auf der Rigi.

Oder die Literaturgeografin Barbara Piatì, die viele bekannte und unbekannte literarische Besucher der Rigi entdeckt hat – wie etwa den Erfinder der amerikanischen Nationalparks John Muir.

Oder die Geschmacksknospe der Rigi – Dorly Camps –, die seit Jahren vom Gault Millau 15 Punkte für ihre Kochkunst erhält.

Oder die 23-jährige Vreni Annen von der »Trieb«-Alp, die dort oben ihren gern genossenen Käse macht. Allein!

Dann wacht in der Höhe noch eine »Frau« und überstrahlt alle: Die Sonne. Sie schenkt uns ihre legendären Auf- und Untergänge, die Sie,



Andreas Lukoschik

liebe Lesere:in und lieber Leser, aber nur zu Gesicht bekommen, wenn Sie oben übernachten.

Es kommen allerdings auch Männer zu Wort. So erklärt uns der Äpler Franz Toni Kennel den Rigi-aner an sich. Zen-Mönch Vanja Palmers erläutert seine Sicht auf die weltlichen Dinge und Herzblut-Eisenbahner Martin Horath hält die historische Bergbahn unter Dampf.

Sie alle – und noch viele mehr – machen die Rigi zu einem Ort, den man sich zu Gemüte führen muss. Ich wiederhole: Zu Gemüte führen. Nicht mal rauf auf den Berg und mit der nächsten Bahn wieder runter. Nein, dort oben muss man verweilen, schauen, geniessen, staunen – und die Rigi-aner kennenlernen. Diejenigen, die Sie auf den nächsten Seiten kennenlernen sind nur der Anfang. Für ein erstes »Kosten im Tale«.

Bleibt die Frage, warum es in dieser Ausgabe des Y MAG einzig und allein um die Rigi geht. Die Antwort ist einfach: Weil das Rigi-Kulm am 1. August 2016 sein 200 jähriges Bestehen feiert. Das ist uns eine Sonderausgabe wert. Einverstanden?

Jetzt wünschen wir eine angenehme Lektüre – und viel Genuss beim Anblick der Aquarelle des grossen britischen Malers William Turner. Auch er war ein grosser Verehrer der Rigi. Seine Arbeiten dürfen wir mit freundlicher Genehmigung der Tate Gallery in London zeigen. »Thank you so much!« 🍷

INHALT

MENSCHEN AM BERG

10 Der Rigi-aner an sich

Von Franz Toni Kennel

14 Kantonesisches

Von Elvira Jäger

16 Zen am Berg

Vanja Palmers über das Spirituelle am Berg

20 Genuss mit Weitblick

Die Kochkunst der Dorly Camps und das Alpenpanorama

24 Die Liebe zur Rigi

Christina Käppeli über ihr Leben auf der Rigi und im Tal

30 Die Alp »Trieb«

Die jüngste Äplerin der Rigi über ihr Leben auf 1400 Metern

DIE RIGI BAHN

36 Am liebsten »Unter Dampf!«

Vollblutmechaniker Martin Horath über seine eiserne Leidenschaft

DAS KULM

46 Der Beginn

1816 war eigentlich kein gutes Jahr für Gründungen

48 Die Geschichte des Kulm

50 Genuss & Genius

César Ritz und Auguste Escoffier

ERLESENE RIGI

56 Kurioses & Wissenswertes

58 Dichter an der Rigi

Literaturgeografin Barbara Piatti über Edelfedern und »die Königin der Berge«

64 Heinrich Keller und sein Panorama von 1826

Ein Nachdruck des legendären Leporellos

Auf der Rückseite:

Eine kleine Rigi-Bibliothek von Twain über Goethe bis Flaubert und Dumas



WER MEHR

ÜBER DEN KANTON
ERFAHREN MÖCHTE,
BEKOMMT ES HIER:

Amt für Wirtschaft
Bahnhofstr. 15
CH 6431 Schwyz



IMPRESUM

HERAUSGEBER: Urs Durrer, Schwyz

KONZEPTION & REALISATION: Amadeus AG Verlag, Schwyz

GESAMTLEITUNG & CHEFREDAKTOR: Andreas Lukoschik

CREATIVE DIRECTION: Reto Brunner, Brunner Bekker

ART DIRECTION: Florian Fischer, HelmutMorrison GmbH

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Franz Toni Kennel, Elvira Jäger, Vanja Palmers, Dorly Camps, Christina Käppeli, Renate Käppeli, Vreni Annen, Martin Horath, Peter Pfenniger, Barbara Piatti, Benno Kälin, Franz-Xaver Risi sowie Gaby Batlogg und Nik Oswald

SCHLUSSREDAKTION: Hanjo Seißler

FOTOS: Stefan Zürcher, Tate Gallery London

ILLUSTRATIONEN: Florian Fischer (Cover / Porträts / Collagen)

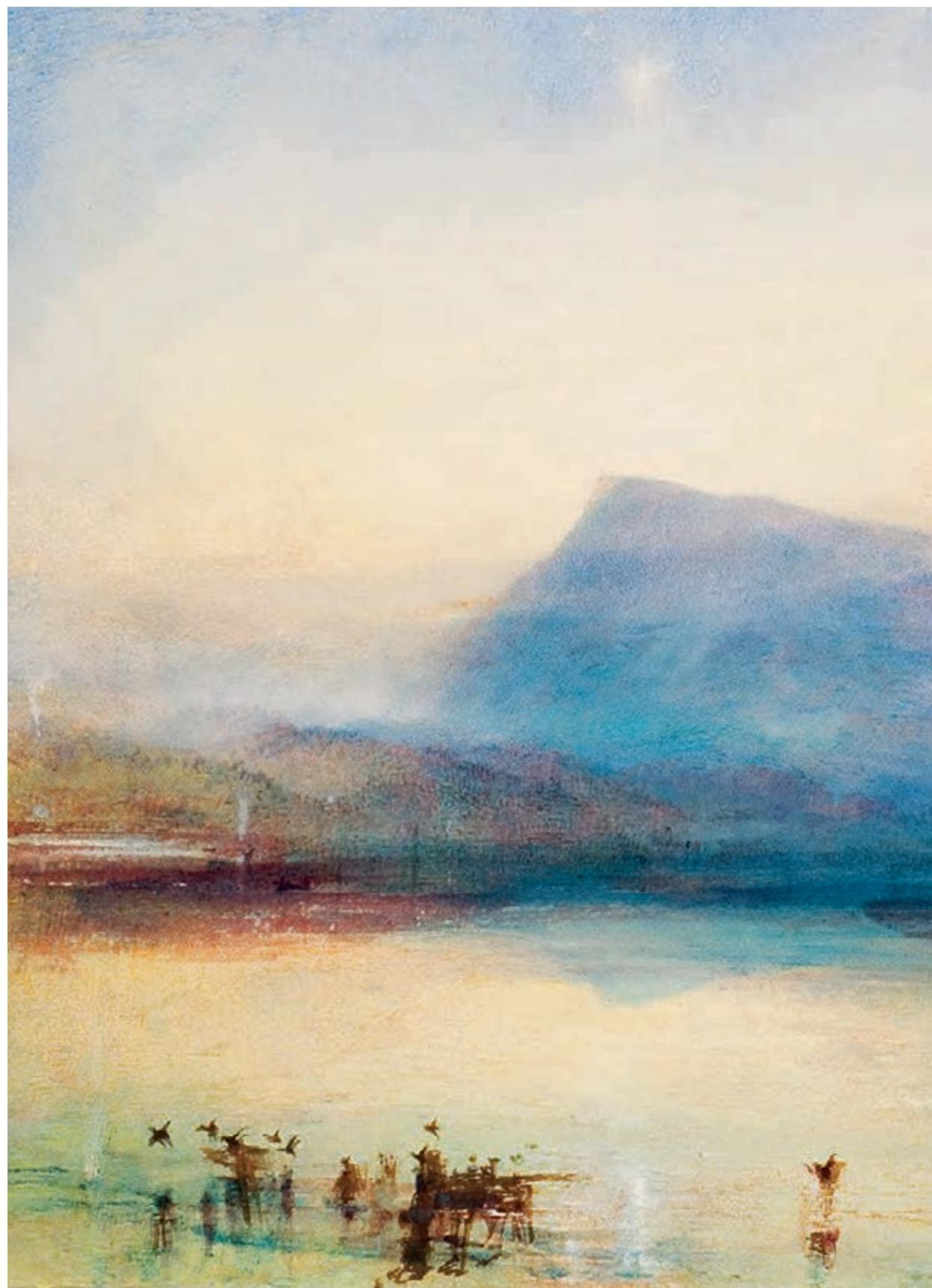
LITHO: Sophia Plazotta, PX5 München GmbH

ANSCHRIFT DER REDAKTION: Y MAG, Feldli, 6430 Schwyz

DRUCK: Gutenberg Druck AG, Lachen



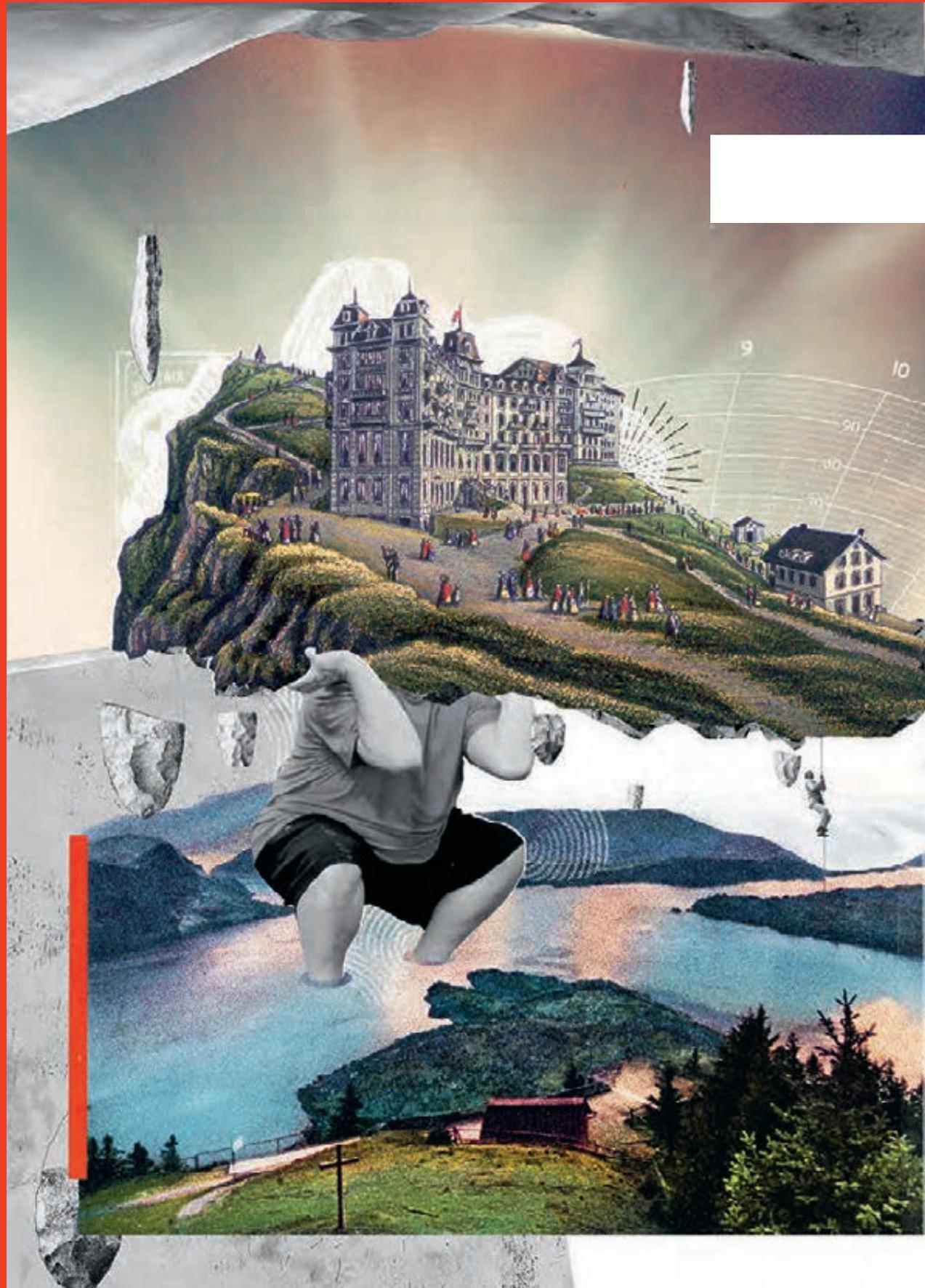
KÜSSNACHT, LAKE OF
LUCERNE (STUDIE)
J.M. WILLIAM TURNER
1775-1851
C. 1842-3
© TATE, LONDON 2016





J.M. William Turner - führender Vertreter der Romantik - malte in seinem Spätwerk nicht das, was war, sondern das, was er sah - und dabei fühlte. So wurde er zur Wurzel des Impressionismus, ja der modernen Malerei schlechthin. Seine „Blue Rigi“ erzielte 2006 bei einer Auktion 13,1 Millionen Franken - den höchsten Preis für eine Papierarbeit in England jemals.

THE BLUE RIGI, SUNRISE
J.M. WILLIAM TURNER
1775-1851
1842
© TATE, LONDON 2016



DER RIGI-ANER AN SICH!

DIE SIEBTE FOLGE ÜBER DIE
VIELFALT DER SCHWYZER

von Franz Toni Kennel (SZ)
(aufgezeichnet von
Andreas Lukoschik)

Der Rigi-aner an sich überschreitet gerne Grenzen. Verbindet doch die Rigi die Kantone Schwyz und Luzern. Gut, manchmal trennt sie sie auch. Allerdings nicht wirklich.

Obwohl es natürlich Unterschiede gibt. Zur Zeit kommen zum Beispiel die meisten chinesischen Rigi-Besucher über die Vitznauer Seite. Weil sie in Luzern ein Schiff der Vierwaldstättersee-Flotte besteigen und in Vitznau Tell-gleich auf den Landungssteg springen, um die Bahn nicht zu verpassen. Aber die wartet natürlich. Nur weiss das der Chinamann gemeinhin nicht. Stattdessen denkt er, der Rigi-aner sei so herzlich im Umgang mit seinesgleichen wie die Mannen im Reich der Mitte untereinander. Ist er aber nicht. Der Rigi-aner ist ein freundliches Wesen und ein guter Gastgeber.

Das liegt ein bisschen daran, dass er der Gasterprobteste aller Schwyzer ist. Bei einer Dreiviertel Million Besucher pro Jahr auf der „Königin der Berge“ kein Wunder.

Nun könnte man denken, dass eine solche Besuchervielfalt der Gefahr Vorschub leisten könnte, diesen Gästescharen routiniert zu begegnen. Und – siehe da: Hier sorgt der Rigi-aner für Staunen. Denn see-lenlose Routine ist seine Sache nicht. Im Gegenteil. Es macht ihm Freude,

10
|
13

	3	5	7	13	17
Vitznau	8:25	9:55	12:00	15:10	18:12
St. Gallen	8:35	10:05	12:10	15:20	18:22
St. Gallen	8:45	10:15	12:20	15:30	18:32
St. Gallen	8:55	10:25	12:30	15:40	18:42
St. Gallen	9:05	10:35	12:40	15:50	18:52
St. Gallen	9:15	10:45	12:50	16:00	19:02
St. Gallen	9:25	10:55	13:00	16:10	19:12
St. Gallen	9:35	11:05	13:10	16:20	19:22
St. Gallen	9:45	11:15	13:20	16:30	19:32
St. Gallen	9:55	11:25	13:30	16:40	19:42
St. Gallen	10:05	11:35	13:40	16:50	19:52
St. Gallen	10:15	11:45	13:50	17:00	20:02
St. Gallen	10:25	11:55	14:00	17:10	20:12
St. Gallen	10:35	12:05	14:10	17:20	20:22
St. Gallen	10:45	12:15	14:20	17:30	20:32
St. Gallen	10:55	12:25	14:30	17:40	20:42
St. Gallen	11:05	12:35	14:40	17:50	20:52
St. Gallen	11:15	12:45	14:50	18:00	21:02
St. Gallen	11:25	12:55	15:00	18:10	21:12
St. Gallen	11:35	13:05	15:10	18:20	21:22
St. Gallen	11:45	13:15	15:20	18:30	21:32
St. Gallen	11:55	13:25	15:30	18:40	21:42
St. Gallen	12:05	13:35	15:40	18:50	21:52
St. Gallen	12:15	13:45	15:50	19:00	22:02
St. Gallen	12:25	13:55	16:00	19:10	22:12
St. Gallen	12:35	14:05	16:10	19:20	22:22
St. Gallen	12:45	14:15	16:20	19:30	22:32
St. Gallen	12:55	14:25	16:30	19:40	22:42
St. Gallen	13:05	14:35	16:40	19:50	22:52
St. Gallen	13:15	14:45	16:50	20:00	23:02
St. Gallen	13:25	14:55	17:00	20:10	23:12
St. Gallen	13:35	15:05	17:10	20:20	23:22
St. Gallen	13:45	15:15	17:20	20:30	23:32
St. Gallen	13:55	15:25	17:30	20:40	23:42
St. Gallen	14:05	15:35	17:40	20:50	23:52
St. Gallen	14:15	15:45	17:50	21:00	24:02
St. Gallen	14:25	15:55	18:00	21:10	24:12
St. Gallen	14:35	16:05	18:10	21:20	24:22
St. Gallen	14:45	16:15	18:20	21:30	24:32
St. Gallen	14:55	16:25	18:30	21:40	24:42
St. Gallen	15:05	16:35	18:40	21:50	24:52
St. Gallen	15:15	16:45	18:50	22:00	25:02
St. Gallen	15:25	16:55	19:00	22:10	25:12
St. Gallen	15:35	17:05	19:10	22:20	25:22
St. Gallen	15:45	17:15	19:20	22:30	25:32
St. Gallen	15:55	17:25	19:30	22:40	25:42
St. Gallen	16:05	17:35	19:40	22:50	25:52
St. Gallen	16:15	17:45	19:50	23:00	26:02
St. Gallen	16:25	17:55	20:00	23:10	26:12
St. Gallen	16:35	18:05	20:10	23:20	26:22
St. Gallen	16:45	18:15	20:20	23:30	26:32
St. Gallen	16:55	18:25	20:30	23:40	26:42
St. Gallen	17:05	18:35	20:40	23:50	26:52
St. Gallen	17:15	18:45	20:50	24:00	27:02
St. Gallen	17:25	18:55	21:00	24:10	27:12
St. Gallen	17:35	19:05	21:10	24:20	27:22
St. Gallen	17:45	19:15	21:20	24:30	27:32
St. Gallen	17:55	19:25	21:30	24:40	27:42
St. Gallen	18:05	19:35	21:40	24:50	27:52
St. Gallen	18:15	19:45	21:50	25:00	28:02
St. Gallen	18:25	19:55	22:00	25:10	28:12
St. Gallen	18:35	20:05	22:10	25:20	28:22
St. Gallen	18:45	20:15	22:20	25:30	28:32
St. Gallen	18:55	20:25	22:30	25:40	28:42
St. Gallen	19:05	20:35	22:40	25:50	28:52
St. Gallen	19:15	20:45	22:50	26:00	29:02
St. Gallen	19:25	20:55	23:00	26:10	29:12
St. Gallen	19:35	21:05	23:10	26:20	29:22
St. Gallen	19:45	21:15	23:20	26:30	29:32
St. Gallen	19:55	21:25	23:30	26:40	29:42
St. Gallen	20:05	21:35	23:40	26:50	29:52
St. Gallen	20:15	21:45	23:50	27:00	30:02
St. Gallen	20:25	21:55	24:00	27:10	30:12
St. Gallen	20:35	22:05	24:10	27:20	30:22
St. Gallen	20:45	22:15	24:20	27:30	30:32
St. Gallen	20:55	22:25	24:30	27:40	30:42
St. Gallen	21:05	22:35	24:40	27:50	30:52
St. Gallen	21:15	22:45	24:50	28:00	31:02
St. Gallen	21:25	22:55	25:00	28:10	31:12
St. Gallen	21:35	23:05	25:10	28:20	31:22
St. Gallen	21:45	23:15	25:20	28:30	31:32
St. Gallen	21:55	23:25	25:30	28:40	31:42
St. Gallen	22:05	23:35	25:40	28:50	31:52
St. Gallen	22:15	23:45	25:50	29:00	32:02
St. Gallen	22:25	23:55	26:00	29:10	32:12
St. Gallen	22:35	24:05	26:10	29:20	32:22
St. Gallen	22:45	24:15	26:20	29:30	32:32
St. Gallen	22:55	24:25	26:30	29:40	32:42
St. Gallen	23:05	24:35	26:40	29:50	32:52
St. Gallen	23:15	24:45	26:50	30:00	33:02
St. Gallen	23:25	24:55	27:00	30:10	33:12
St. Gallen	23:35	25:05	27:10	30:20	33:22
St. Gallen	23:45	25:15	27:20	30:30	33:32
St. Gallen	23:55	25:25	27:30	30:40	33:42
St. Gallen	24:05	25:35	27:40	30:50	33:52
St. Gallen	24:15	25:45	27:50	31:00	34:02
St. Gallen	24:25	25:55	28:00	31:10	34:12
St. Gallen	24:35	26:05	28:10	31:20	34:22
St. Gallen	24:45	26:15	28:20	31:30	34:32
St. Gallen	24:55	26:25	28:30	31:40	34:42
St. Gallen	25:05	26:35	28:40	31:50	34:52
St. Gallen	25:15	26:45	28:50	32:00	35:02
St. Gallen	25:25	26:55	29:00	32:10	35:12
St. Gallen	25:35	27:05	29:10	32:20	35:22
St. Gallen	25:45	27:15	29:20	32:30	35:32
St. Gallen	25:55	27:25	29:30	32:40	35:42
St. Gallen	26:05	27:35	29:40	32:50	35:52
St. Gallen	26:15	27:45	29:50	33:00	36:02
St. Gallen	26:25	27:55	30:00	33:10	36:12
St. Gallen	26:35	28:05	30:10	33:20	36:22
St. Gallen	26:45	28:15	30:20	33:30	36:32
St. Gallen	26:55	28:25	30:30	33:40	36:42
St. Gallen	27:05	28:35	30:40	33:50	36:52
St. Gallen	27:15	28:45	30:50	34:00	37:02
St. Gallen	27:25	28:55	31:00	34:10	37:12
St. Gallen	27:35	29:05	31:10	34:20	37:22
St. Gallen	27:45	29:15	31:20	34:30	37:32
St. Gallen	27:55	29:25	31:30	34:40	37:42
St. Gallen	28:05	29:35	31:40	34:50	37:52
St. Gallen	28:15	29:45	31:50	35:00	38:02
St. Gallen	28:25	29:55	32:00	35:10	38:12
St. Gallen	28:35	30:05	32:10	35:20	38:22
St. Gallen	28:45	30:15	32:20	35:30	38:32
St. Gallen	28:55	30:25	32:30	35:40	38:42
St. Gallen	29:05	30:35	32:40	35:50	38:52
St. Gallen	29:15	30:45	32:50	36:00	39:02
St. Gallen	29:25	30:55	33:00	36:10	39:12
St. Gallen	29:35	31:05	33:10	36:20	39:22
St. Gallen	29:45	31:15	33:20	36:30	39:32
St. Gallen	29:55	31:25	33:30	36:40	39:42
St. Gallen	30:05	31:35	33:40	36:50	39:52
St. Gallen	30:15	31:45	33:50	37:00	40:02
St. Gallen	30:25	31:55	34:00	37:10	40:12
St. Gallen	30:35	32:05	34:10	37:20	40:22
St. Gallen	30:45	32:15	34:20	37:30	40:32
St. Gallen	30:55	32:25	34:30	37:40	40:42
St. Gallen	31:05	32:35	34:40	37:50	40:52
St. Gallen	31:15	32:45	34:50	38:00	41:02
St. Gallen	31:25	32:55	35:00	38:10	41:12
St. Gallen	31:35	33:05	35:10	38:20	41:22
St. Gallen	31:45	33:15	35:20	38:30	41:32
St. Gallen	31:55	33:25	35:30	38:40	41:42
St. Gallen	32:05	33:35	35:40	38:50	41:52
St. Gallen	32:15	33:45	35:50	39:00	42:02
St. Gallen	32:25	33:55	36:00	39:10	42:12
St. Gallen	32:35	34:05	36:10	39:20	42:22
St. Gallen	32:45	34:15	36:20	39:30	42:32
St. Gallen	32:55	34:25	36:30	39:40	42:42
St. Gallen	33:05	34:35	36:40	39:50	42:52
St. Gallen	33:15	34:45	36:50	40:00	43:02
St. Gallen	33:25	34:55	37:00	40:10	43:12
St. Gallen	33:35	35:05	37:10	40:20	43:22
St. Gallen	33:45	35:15	37:20	40:30	43:32
St. Gallen	33:55	35:25	37:30	40:40	43:42
St. Gallen	34:05	35:35	37:40	40:50	43:52
St. Gallen	34:15	35:45	37:50	41:00	44:02
St. Gallen	34:25	35:55	38:00	41:10	44:12
St. Gallen	34:35	36:05	38:10	41:20	44:22
St. Gallen	34:45	36:15	38:20	41:30	44:32
St. Gallen	34:55	36:25	38:30	41:40	44:42
St. Gallen	35:05	36:35	38:40	41:50	

den Berg erlebbar zu zeigen. Das liegt daran, dass alle Rigi-aner etwas verbindet: Es ist die Fähigkeit, am Berg zu leben. Also grundsätzlich. Auch ohne Gäste! Das bedeutet aber nichts anderes, als dass der Rigi-aner mit sich allein klar kommt. In der Stille und Ruhe des Seins am Berg. Das hört sich nicht so schwer an, kann aber für Nicht-Rigi-aner eine Herausforderung sein.

Denn genau diese Stille und Ruhe macht manchem Städter schwer zu schaffen. Nicht weil er den Tinitus in seinem von Zivilisationsgeräuschen malträtierten Ohr hört, sondern weil er plötzlich sich selbst begegnet – und fürchtet, an dieser Stelle weniger vorzufinden als ihm sein von Kinofilmen, Weltnachrichten und Selbstvermarktung geprägtes Mega-Ich gerne vormacht.

Den Rigi-aner hingegen plagen solche Dissonanzen zwischen Vor-Stellung und seinem wahren Ich nicht. Er mag die Begegnung mit sich selbst. Nicht zuletzt, weil er die Maxime des Jesus von Nazareth in seiner ganzen Tragweite begriffen hat: Liebe Deinen Nächsten WIE DICH SELBST. Denn: Wer sich selbst nicht mag, kann auch keine anderen Menschen mögen. Das klingt banal, hat aber sowohl mystisch als auch tiefenpsychologisch Hand und Fuss. Und vor allem Herz. Und Verstand.

Der Kraftort

Womit wir beim „Kraftort Rigi“ sind, der dem Rigi-aner Quell der Freude und Batterie für seine Lebensenergie ist. Denn der Blick von diesem (*nicht wirklich spektakulär hohen*) Berg in die Weite und Ferne der Welt – vom Mittelland bis über die Alpen hinein – dieser Blick hat etwas Magisches. Er lässt im Betrachter die Ahnung aufkommen – und das kennt jeder Besucher, der bei schönem Wetter die Rigi erfährt – dass ihm wie am Sitz der griechischen Götter die Schönheit der Welt zu Füßen liegt.

Der ansonsten wortgewaltige Goethe hat im Angesicht dieser Pracht nur das Satzfragment hervorgebracht »... und rings die Herrlichkeit der Welt«. Und das, obwohl der von Sturm und Drang befeuerte Goethe damals noch nicht einmal die fantastische Gänze des Panoramas gesehen hatte, sondern nur kurze Ausblicke erhaschen konnte, weil Nebelfetzen die ganze Grossartigkeit verdeckten.

Die atemraubende Weitsicht über Gottes herrliche Natur lässt den Rigi-aner trotzdem nicht die Härte des Westwinds vergessen. Der kann jederzeit ohne Vorwarnung vom Mittelland herabrausen und bei ihm die Ohren zum Klingen und die Dachziegeln zum Ächzen bringen. Ja, hier oben sind Erhabenheit und Schutz vor den Unbilden der Natur ganz nahe beieinander. Das macht die Seele des Rigi-ners vielschichtig. Und versöhnlich. Denn solche Gewalten lassen Meinungsunterschiede auf »natürliche« Weise zu irdischem Kleinkram schrumpfen. Wer das noch nicht verstanden hat, lernt es an den Hängen und Spitzen dieses Berges. Der eine eher, der andere später. Aber im Grunde seines Herzens verbindet das den Rigi-aner mit seinesgleichen.

Diese tiefe Lebensweisheit hat Albert Egger, Wirt vom »Edelweiss« in Kaltbad, in einem süffigen Vergleich zusammengefasst:

»Amerika hat Indianer, die Schweiz hat Rigioner«

Gut, der Rigi-aner trägt keinen Feder schmuck und skalpiert niemanden, aber er lebt wie Sitting Bull im Rhythmus der Natur. Das ist erfreulicherweise ansteckend. Denn irgendwann wird jeder hier oben ein Lichtmensch, der mit der aufgehenden Sonne sein »Tagewerk« beginnt und es beendet, wenn sie untergegangen ist. Man muss nur lange genug auf der Rigi bleiben. Zur Synchronisierung sozusagen.

Den Rigi-aner verbindet noch etwas mit dem Indianer: Er ist wie die Ureinwohner Amerikas als Erster da gewesen. In seinem Fall am Berg.

Und dort hat er die Fremden freudig begrüsst, sie sodann als Reisende der »Grand Tour« erkannt und auf den Berg geschleppt. In sänftenartigen Tragestühlen. Und er hat sie beherbergt. Und sich von ihnen ernährt. Also nicht, indem er sie gegessen hätte. Aber er hat ihnen aus der Hand gefressen. Anfänglich. Später musste er auch schon einmal mit ordnender Hand so manchen »Touristen« zur Räson bringen. Ja, der



Rigi-aner hat für sie sogar den Aufenthalt am Berg raffiniert – im Sinne von »veredelt«. Eine Entwicklung, die ihn übrigens vom Indianer deutlich unterscheidet.

Auf jeden Fall hat der Rigi-aner die Entwicklung des »Tourismus« von Anfang an am eigenen Leib erlebt. Und gespürt, wie ein Ziel zur Mode werden kann und dabei erblüht. Wie eines Tages die wild ins Alpenkraut geschossene Liebe plötzlich verglüht und Ratlosigkeit am Horizont des Abschwungs erscheint. Und wie mit Beharrlichkeit, Weisheit und dem Wissen um die eigenen Wurzeln das Ziel erneut zum Erblühen gebracht werden kann. Dieses Mal im Bewusstsein, Gottes Schöpfung zu bewahren, sie zu pflegen und vor dem schnellen Geld einer immer rasanter rotierenden Marketingwelt zu beschützen. Nicht in einem Kampf Gut gegen Böse, sondern im ruhigen Bewusstsein seiner selbst. Und dem Wissen um die Schönheit, Güte und Weisheit des SEINS.

Besucher der Rigi, die so diesen »Hoger« in sich zum Klingen bringen – statt auf den üblichen Ameisenpfaden entlangzuhausten – werden dem Rigi-aner Recht geben, wenn er sagt: »Es gibt keine Fremden auf der Welt«. 🍷

Zum Autor:

Franz Toni Kennel lebt seit seinem 18. Lebensjahr auf der Rigi. Wie seine Vorfahren: Sein Urgrossvater hat wohlhabende Engländer auf die Rigi getragen, der Urgrossvater war Bahnmeister am Berg, der Grossvater Kantinier auf dem Kulm und er, der Franz Toni betreibt ganzjährig die »Chäserenalp«. Ein schönes Fleckchen Erde am Weg vom Kulm zum Klösterli. Dort macht der weit gereiste Kennel von Hand seinen Äpler-Käse – aus kräutersatter Milch – und bewirtet Gäste aus nah und fern.



"Z plau Bäänli faart
em Chräbel zue.
s het Näbel. und
s isch ringsum Rue.

poch glli scho
winkt es Trösterli:

14

KANTONESISCHES

CHRÄBEL

pe suneschii
im chlösterli

15

von Elvira Jäger



Im Rigilied von Ruedi Schorno wird der Chräbel oberhalb von Goldau nicht gerade als Paradies auf Erden beschrieben. Hier hockt der Rigi-Besucher noch im Nebel, bevor er beim Chlösterli – mit Gottes Hilfe? – ans tröstende Sonnenlicht gelangt. Viktor Weibel führt den Flurnamen Chräbel in seinem Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch auf das althochdeutsche Wort Kreuuil zurück, was Gabel oder Haken bedeutet. Es lebt im Wort Chräuel weiter, das wir brauchen, um Katzenkrallen oder eine kleine spitze Gartenhacke zu bezeichnen. Der Chräbel ist ein Ort mit steilen Felswänden oder jähem Abbrüchen – ein Phänomen, das an einem Nagelfluhberg häufig zu sehen ist. Der Name kommt auch andernorts vor, so im Kanton Luzern bei Kriens, oberhalb des glarnerischen Plattenberges bei Elm oder im Appenzellerland.

Wesentlich bekannter ist das Wort Chräbel als Bezeichnung für das, was eine Katzenkralle auf der menschlichen Hand oder im Gesicht zurücklässt, wenn sie chräbelt: eine Kratzwunde, bisweilen auch eine arge Schramme. Wahre Katzenfans lassen sich dadurch allerdings nicht von ihrer Liebe abbringen und nennen ein kleines, verspieltes Kätzchen zärtlich Chräbeli. Dieser Diminutiv hat auch einem Gebäck den Namen gegeben, das vorwiegend zur Weihnachtszeit auf den Tisch kommt. Chräbeli sind Anisguetzli in Form einer Katzenpfote. Meistens sind sie steinhart, und wäre man beim Knabbern nicht in vorweihnachtlicher Stimmung, man könnte seinen Tischnachbarn damit – nein, nicht grad erschlagen, aber chräbeln. Wer die beinharten Dinger hinunterwürgt, kann leicht einen Chräbel bekommen, einen Reiz im Hals. Und wer sie zu oft in den Kafi Schnaps tunkt, damit sie endlich weich werden, trägt bald einen Chräbel davon, einen Rausch. Der ist bekanntlich das Vorstadium dessen, was nachher mit dem Namen der männlichen Katze bezeichnet wird – nämlich ein Kater. ☺

ZEN AM BERG

CALIDA-ERBE VANJA PALMERS ÜBER
SEINE BEZIEHUNG ZUR RIGI, MEDITATION
AM BERG UND DAS ERWACHSENSEIN

von Andreas Lukoschik

16
19
Auf 1130 m.ü.M. hat die »Stiftung Felsentor« des Zen Priesters Vanja Palmers ein Seminarhaus, in dem sie Gelegenheit zum Meditieren bietet. Zehn Menschen unter der Leitung der Franziskanerin Schwester Theresia sorgen für das Wohl der Menschen und Tiere, die dort oben auch leben. Denn der Tierschutz liegt Vanja Palmers ganz besonders am Herzen. Wir haben Vanja Palmers besucht, um mit ihm über die Rigi, das Leben und das Meditieren zu reden.

? Welchen Bezug haben Sie zur Rigi?

! Die Rigi ist ein ganz besonderer Ort der Kraft. Das empfinde nicht nur ich so, sondern höre es immer wieder von asiatischen Gästen, die es ebenso erleben.

Ich selbst habe eine lange und tiefe Verbindung mit der Rigi. Ich habe als Kind jedes Jahr im alten Hotel »Bellevue« die Fasnachtsferien verbracht. Dort habe ich als junger Bursche meine ersten mystischen Erlebnisse gehabt. Alle Kinder erleben

das, sie vergessen es nur wieder. Solche Erlebnisse sind einerseits sehr einfach und konkret – und andererseits sehr beglückend.

Ich kann mich sehr klar daran erinnern, dass ich mit meiner Mutter – ich war so zwischen zehn und zwölf Jahre alt – auf dem Höhenweg gegangen bin und den Sonnenuntergang geschaut habe. Plötzlich ist alles intensiv und schön geworden. Es war eine undurchdringliche Dankbarkeit und Freude, die mich erfüllte und die das Normalmass überschritt.

Ein anderes Mal war ich mit meiner Tante Anna droben. In etwa dem gleichen Alter. Damals habe ich noch nicht gewusst, dass ich am leben bin. Ich war einfach eins mit der Welt. Und meine Tante verwendete in irgendeinem Zusammenhang die Formulierung »Früher waren wir ja noch in Abrahams Wurschkessel.« Bei diesem Gedanken ist mir zum ersten Mal bewusst geworden »Ich existiere ja!« Das war ein mystisches Einheits-erlebnis – verbunden mit grosser Ehrfurcht und Freude.«

? Kann Sprache solche Erfahrungen eigentlich überhaupt transportieren?

! Ich habe unlängst einen schönen Satz dazu gelesen: »Die Sprache Gottes ist das Schweigen. Alles andere ist eine schlechte Übersetzung.« (Lacht) Gell, gerade für uns, die wir immer so gescheite Sachen sagen und Vorträge halten, ist es nicht schlecht, wenn man sich das ab und zu in Erinnerung ruft.

Die letzten Befriedigungen – ob das in der Liebe ist, beim Musikerleben oder in spirituellen Momenten – sind der Sprache nicht zugänglich, weil sie das lebendige Empfinden, das wir haben, nicht ausdrückt.

? Sprechen als Vorgang der Materialisierung?

! Ja, wie Lava, die sprühend und glühend im Zeit-Raum-System erkaltet, dabei Gestalt annimmt aber ihr Feuer verliert.

? Und wie ging es weiter auf der Rigi?

! Zum letzten Mal war ich in der Nacht meines dreizehnten Geburtstags droben. Wir wohnten wie immer im »Bellevue«, während mein älterer Bruder auf Hochzeitsreise im »Grand Hotel« wohnte. In der Nacht kam er zu uns und sagte: Das Hotel brennt. Es brannte in dieser Nacht im Jahr 1963 komplett aus. Danach bin ich lange nicht oben gewesen, bis mir jemand geschrieben hat, dass das Haus am Felsentor zu kaufen sei.



*So sieht unser Illustrator
Florian Fischer den
Zen-Meister Vanja Palmers*

BIN ICH WACH FÜR DEN AUGENBLICK,
DER SICH MIR JETZT GERADE BIETET
ODER WANDEL ICH IN EINER ART
HALBSCHLAF DURCH DAS LEBEN,
OHNE WIRKLICH WAHRZUNEHMEN,
WAS UM MICH HERUM IST.



So hat das Felsentor bei mir angeklopft und meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Das war kein Zufall, sondern *es fiel mir zu*.

Im Jahr 1999 haben wir es nach langwierigen Verhandlungen kaufen können. Es ist ein sehr spezielles Haus. Schon der Name 'Felsentor' ist für einen Zen-Buddhisten natürlich wundervoll: Das Tor, die Öffnung – im harten Fels. Das ist ein Bild, das jeder versteht.

Und auf dem Weg hinauf – viele kommen ja mit dem Schiff, dann mit der Zahnradbahn und schliesslich zu Fuss – legen viele schon so viel subjektiv erlebte Strecke zwischen ihrem Alltag und dem Aufenthalt dort oben, dass sie sich sehr gut in der Meditation öffnen können.

? Zur Zeit hat man als stiller Beobachter der spirituellen Welt den Eindruck, dass die Ergebnisse der Quantenphysik und die Erfahrungen des Meditierens – aus entgegengesetzten Richtungen kommend – aufeinander zustreben. Sehe ich das zutreffend?

! Es ist eines der faszinierenden Phänomene unserer Zeit, wie man über den inneren und äusseren Weg zu ähnlichen Aussagen und Einsichten kommt.

Ich bin ein grosser Einstein-Fan und sehe bei ihm, dass ihn – nebst seinem grossen mathematischen und physikalischen Wissen – sehr viel Intuition den richtigen Weg hat finden lassen. Von aussen betrachtet ist es Materie. Von innen gesehen ist es Geist.

Im Grunde genommen wollen alle Lebewesen glücklich sein. Das ist unser aller tiefste Motivation im Leben. Ich denke, das ist sehr einfach zu verstehen. Wir wollen uns gut fühlen und wir fürchten uns vor Schrecken und Schmerzen und Leiden.

Den Weg dorthin kann man von aussen angehen – wie wir es im Westen tun – indem wir die materiellen Fragen lösen. Damit haben wir es zweifelsfrei sehr weit gebracht. Aber offensichtlich hängt ein sehr viel grösserer Teil von dem ab, was wir anstreben, wie wir die Dinge vom Herzen her sehen. Also von innen.

In der Glücksforschung gibt es sehr belastbare Zahlen, dass wir mit materiellen Dingen sehr schnell an eine Grenze stossen, die – wenn wir sie überschreiten – keinen proportionalen Zuwachs an Glücksgefühlen mit sich bringen.

Wichtiger ist, Wohlwollen, Freude und Dankbarkeit zu empfinden. Diese inneren Geisteszustände versuchen wir in der Meditation zu schulen und weiterzuentwickeln.

? Gibt es so etwas wie einen Gradmesser des Glücks?

! Man sieht es ganz gut daran, wie stark man im Jetzt lebt. Meistens träumen wir von der Zukunft – ängstlich oder hoffnungsvoll – oder hängen an der Vergangenheit – romantisierend oder bedauernd. Aber eigentlich ist das Einzige, was wir haben – die Gegenwart. Unser Leben spielt sich *nur* im Jetzt ab. Bin ich wach für den Augenblick, der sich mir jetzt gerade bietet oder wandel ich in einer Art Halbschlaf durch das Leben, ohne wirklich wahrzunehmen, was um mich herum ist.

? Sie haben ganz zu Anfang gesagt, dass man als Kind dem Gefühl der Einheit mit der Welt sehr viel näher ist, als wenn man erwachsen ist. Picasso hat einmal so etwas Ähnliches gesagt: 'Ich konnte schon früh zeichnen wie Raffael, aber ich habe ein Leben lang dazu gebraucht, wieder zeichnen zu lernen wie ein Kind.'

! Wenn ich einem Neugeborenen in die Augen schaue, dann sehe ich dort das Einheitserlebnis. Da ist noch kein »Ich« und kein »Du«. Dann brauchen wir fünfzehn bis zwanzig Jahre – nennen Sie es Individuation –, bis wir eine Person werden. »Persona« heisst ja »Maske« – mit der wir uns ausdrücken. Und dann brauchen wir erneut fünfzehn bis zwanzig Jahre, bis wir die Maske wieder durchlässig machen können. Denn wir zahlen einen Preis dafür, dass wir etwas Konkretes wie eine Person werden: Indem wir uns von der Welt abgrenzen, schliessen wir vieles aus.

Ein reifer Mensch scheint mir jemand zu sein, der sich in dieser Welt sowohl konkret abgrenzen kann und weiss, was er will, und der zugleich offen ist für das Geheimnis, in dem wir uns letztlich befinden. Denn am Ende haben wir keine Ahnung, was wir hier auf diesem Globus tun. Es ist doch sehr eigenartig, dass die Dinge so sind wie sie sind. Mit anderen Worten: Es geht darum, wieder Zugang zum Staunen des kleinen Kindes zu finden – über das Wunder, das unser aller Leben letztendlich ist. ☺

GENUSS MIT WEITBLICK

AUF DER RIGI KOCHT DORLY CAMPS
IN DER »BERGSONNE« AUF EINE
WEISE, DASS DAS SPEKTAKULÄRE
ALPENPANORAMA ZUR BEILAGE
WIRD

von *Andreas Lukoschik*

So weit das Auge reicht – und es reicht hier oben von den Urner Alpen bis zu den Bernern – schneebedeckte Gipfel von atemraubender Schönheit. Im Winter gleisst ihr Schneeweiss unter dunkelblauem Firmament im Sonnenlicht. Im Sommer strahlen sie im sommerlichen Grün majestätische Erhabenheit und Würde aus, dass einem ganz friedlich zumute wird.

Während der Gast dieses stille Schauspiel bewundernd betrachtet, steigt ihm ein herrlicher Aromenstrauss in die Nase und zwingt ihn auf verführerische Weise, den Löffel in das ihm servierte »Blüten-capuccino« zu senken, das die Zunge blumig verzaubert und den Hauch

einer leisen Schärfe hinterlässt. Genau so viel, dass die Magensäfte angeregt werden und dieses genialische Süppchen wie ein delizöser Aperitif Appetit auf mehr macht. Und das kommt. Gang für Gang. In den Momenten dazwischen bleibt Zeit, immer wieder einen Blick auf die hoheitsvollen Gipfel zu werfen, die gemeinsam mit den kulinarischen Erfahrungen friedvolle Gelassenheit aufsteigen lassen.

»Mosaik von Kaninchen und Lamm an einer Salatblume« erklärt die Serviertochter das Geschehen auf dem Teller. Später dann: „Filet vom Black Angus Rind und Rock Lobster an Sauce Béarnaise“.

15 Punkte

Diese von Dorly Camps celebrierte Kochkunst ist den Testern von Gault Millau seit vielen Jahren 15 Punkte wert.

Wer sich ihre Künste nicht auf der Zunge zergehen lassen kann, sollte sich ihre Leistung zumindest vorstellen: Auf knapp 1500 Metern über dem Meeresspiegel feinste Qualität zu zaubern. Konstant! Das ist nicht nur kreativ, sondern auch logistisch herausragend. Denn hier oben kann man nicht mal eben beim Coop nachkaufen, was einem noch fehlt. Hier hinauf muss alles per Rigi Bahn AG transportiert werden.



»Ach wissen Sie«, sagt Dorly Camps mit einem strahlenden Lachen, »das ist wie in jedem Beruf: Das lernt man. Aber ehrlich gesagt, bin ich nicht so gut beim nüchternen Rezepteschreiben am Schreibtisch. Ich bin besser, wenn ich in der Küche stehe und alle Zutaten vor mir hab´. Da fällt mir immer wieder etwas Neues ein und dann«, hier lacht sie wieder, »muss mein Mann die Speisekarte eben umschreiben.«

Bei all dem ist sie mit einem Talent gesegnet, das dem Berichterstatter grossen Respekt abnötigt: Sie weiss dank eines ausgeprägten Geschmacksgedächtnisses, wie eine Zutat schmeckt, schon wenn sie sie nur sieht. Oder riecht. Und so kreierte sie ihre Rezepte: Sehen. Schnuppern. Kochen. Kosten. Ergänzen. Nachschmecken. Optimieren. Danach geht´s raus. Um den Blick des Gastes erneut von den würdevollen Gipfelaristokraten ab- und auf den Teller umzulenken.

»Wissen Sie«, sagt sie, »ich liebe Suppen und Saucen. Da kann man so wunderbare Aromensträusse binden.« Vorausgesetzt man kann es. Sie kann´s. »Ich sage meinen Lehrlingen immer: Ein Koch muss seine Arbeit lieben, sonst kommt nichts Gutes dabei heraus.«

Was sie gar nicht mag

Es gibt allerdings etwas, was sie gar nicht mag: »Immer dasselbe zu kochen. Ich brauche Abwechslung. Sonst roste ich ein. Ausserdem möchte ich, dass unsere Hotelgäste Tag für Tag etwas anderes bekommen. Langeweile gehört nämlich auf keinen Teller.« Sagt´s und schaut so entschlossen drein, dass unausgesprochen der Zusatz im Raum steht: »Hugh, ich habe gesprochen.«



Nun wird ja gerne – zu Recht – über die Vorzüge der regionalen Küche diskutiert. Liefert die Rigi dafür kulinarische Spezialitäten?

»Natürlich. Schauen Sie, hier oben wird nicht gedüngt. Deshalb wachsen um uns herum unglaublich viele und unterschiedliche Kräuter. Es gibt Wiesen, die sind voll mit wildem Thymian. Kühe, Ziegen und Schafe fressen dieses ungedüngte, kräuterreiche Gras und so schmeckt natürlich auch deren Käse. Zum Beispiel der vom Franz Toni Kennel (s.S. 10) und der von der Vreni Annen (s.S. 30). Der Berg liefert alles, was ich für meine Löwenzahnhonig- und Tannenhonigsauce brauche. Und für Sorbets aus wilden Früchten sowieso.

Andererseits brauchen wir im Restaurant natürlich Grössenordnungen, die die Höfe am Berg nicht garantieren können. Das Fleisch kommt deshalb fast ausnahmslos vom Heinzer in Muotathal. Einheimischen Fisch beziehe ich nur von Martin Zimmermann – einem der letzten Fischer auf dem Vierwaldstättersee.

Ausnahme ist der Saibling. Der kommt von der Familie Brüggli in Sattel. Aber – wie gesagt, ich bin kein Freund von Langeweile – und möchte manchmal auch ganz was anderes schmecken. Dann bestelle ich bei Bianchi in Zürich zum Beispiel das leicht salzig schmeckende Pré-Salé-Lamm von der französischen Atlantikküste oder kanadischen Rock Lobster.«

Gibt es bei einer wie Dorly Camps auch ein Gericht, für das sie alles stehen und liegen lässt?

Auf diese Frage schmunzelt sie und sagt mit einem Blitzen in den Augen, das einen merken lässt, wie sie allein beim Klang des Wortes den Geschmack auf der Zunge spürt: »Kalbskopfbäckchen mit einem wirklich guten Kartoffelstock. Himmlisch!«

Eine Empfehlung

Gerade weil Dorly Camps eine Köchin ist, die mit Lust, Herz und Hirn kocht, empfehlen wir, sich bei der Speisenwahl ihr anzuvertrauen. Einfach die Zahl der gewünschten Gänge angeben und dann auf die Gipfelkette vis-a-vis schauen und abwarten.

Der Weinkeller des Hausherrn Willy wartet für diese Zeit mit einer Vielzahl an herausragenden Gewächsen auf, die die Zeit zu einem appetitanregenden Verkostungsgenuss werden lassen.

Und irgendwann bleiben die Spitzen vom Titlis übers Stanserhorn bis hin zu Eiger, Mönch und Jungfrau, wo sie sind, ein edler Tropfen duftet im Glas und Dorly Camps' Menü steht Teller für Teller auf weissem Leinen vor einem. Dann ist klar: All das ist Genuss am Berg pur! 🍷

 MEHR ZU DORLY UND WILLY CAMPS »BERGSONNE« FINDEN SIE HIER:

www.bergsonne.ch



DIE LIEBE ZUR RIGI

WARUM DIE JUNGE WISSENSCHAFTLERIN CHRISTINA KÄPPELI EIN LEBEN AUF DER RIGI DER WELTWEITEN FORSCHUNG VORZIEHT

von *Andreas Lukoschik*

Christina Käppeli hat an der ETH Zürich Lebensmittelwissenschaft studiert und abgeschlossen. Nach weiterer Vertiefung ins Gebiet Verfahrenstechnik wurde sie 2013 zur „Dr.sc. ETH Zürich“ promoviert.

Ein solcher akademischer Grad ist nicht nur das brillante Ende einer Ausbildung. Er qualifiziert auch zu einer vielversprechenden Karriere in Wissenschaft und Forschung. Weltweit.

Aber niemand muss alles, wozu er befähigt ist, in die Tat umsetzen. Besonders dann nicht, wenn diese Befähigung nicht das alleinige Lebensziel ist.

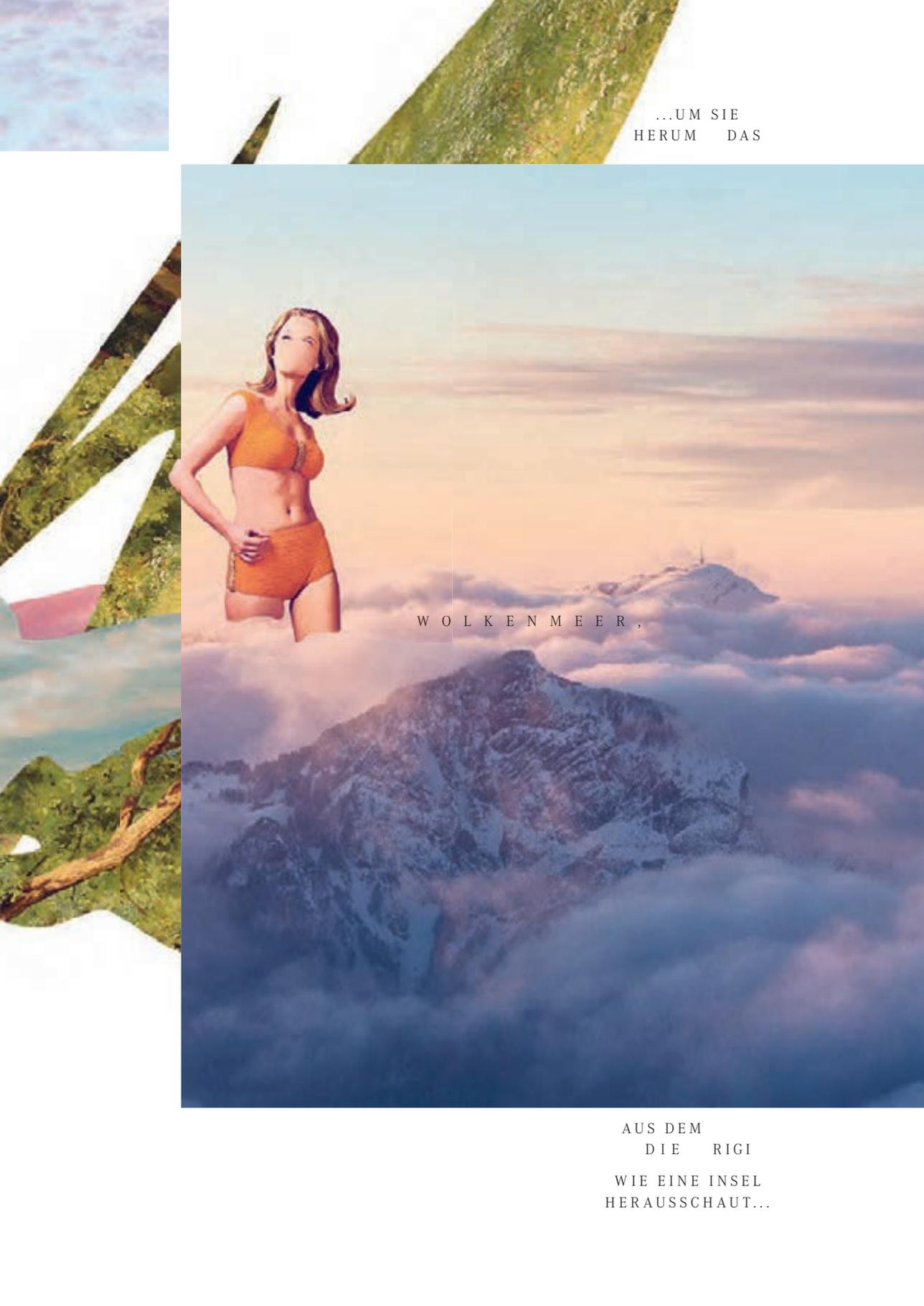
Wie bei Christina Käppeli, die die Perspektive nicht attraktiv fand, ein weiteres, in diskretes Schwarz gekleidetes, Exemplar der modernen Nomaden zu werden, die von einem Rollkofferchen begleitet den Selbst-Verwirklichungs-Verheissungen moderner Forschungskonzerne folgen, um ihnen ihr Hirn – und vielleicht sogar ihr Herz – zu schenken. Doch wieso konnte sie immun gegen die Versuchungen der internationalen Wissenschaftswelt sein?

Die Antwort ist so simpel wie überzeugend: Weil sie als eines von drei Kindern der Rigi-Kulm-Inhaberfamilie eine Kindheit auf der Rigi erlebt hat. Dabei entstanden Bilder in ihrem Herzen, die sie geprägt haben und die sie nicht missen will. Ja, die sie durch weitere und neue ergänzen und weiterentwickeln möchte.

»Arbeiten muss man ja auch bei uns am Berg,« sagt sie. »Etwas anders zwar als in der Forschung, aber verfahrenstechnische Optimierungen von Produktionsprozessen



*Christina Käppeli als
"Leonarda di Righio"
über dem Wolkenmeer*

A collage of images. The top left shows a close-up of a sailboat's sail with blue and white patterns. The top right shows a green, grassy slope. The central image is a woman in an orange bikini standing on a mountain peak, with a sea of clouds below her. The bottom right shows a close-up of a mountain peak with a small structure on top.

...UM SIE
HERUM DAS

W O L K E N M E E R ,

AUS DEM
DIE RIGI
WIE EINE INSEL
HERAUSSCHAUT...

kann man auch in Hotellerie und Gastronomie anwenden. Beide Bereiche sind äusserst abwechslungsreich und spannend.

Darüber hinaus bietet das Leben auf der Rigi viele Möglichkeiten, die ich nicht missen möchte. Manchmal gehe ich zum Beispiel nach der Arbeit im Kulm zu Fuss ins Tal. Das ist gerade im Sommer wunderschön. Wenn die Sonne tief steht und alles in goldgelbes Licht taucht, die Schatten weicher und länger werden und Flora und Fauna die Milde des Abends in sich tragen, dann ist es geradezu bezaubernd, über Auen und Matten zu gehen und die erhabene Höhe der Rigi zu verlassen, um wieder auf der Erde, im Tal anzukommen.«

Gut zwei Stunden dauert dieser Abstieg in die Niederungen der realen Welt. Manchmal bleibt sie aber auch oben und nimmt sich Zeit, das

wundersame Eintauchen der rotgoldenen Sonne in das weisse Wolkenmeer zu betrachten und immer wieder darüber zu staunen, welch einzigartiges Schauspiel sich ihr dort oben bietet.

Als sie davon erzählt, hält sie inne, als ob sich vor ihrem inneren Auge ein Bild aufbaut, und sagt: »Wenn Sie dort oben stehen und hören, wie von irgendwoher ein Alphorn seine langsamen Melodien spielt, um Sie herum das Wolkenmeer, aus dem die Rigi wie eine Insel herauschaut, dann ist das, als wäre man der König der Welt.«

Vielleicht sollte Leonardo DiCaprio seine Szene vom Bug der Titanic auf dem Rigi-Kulm wiederholen? Da lacht sie schallend auf: »Leonardo DiRighio. Gute Idee!«

Nun ist die Rigi mit ihren 1800 Metern kein spektakulär hoher Berg. Aber ihre Lage inmitten einer Ebene, an deren Rändern sehr viel höhere, eindrucksvollere und oft schneebedeckte Gipfel stehen, verschafft ihr den Vorteil einer Königsloge, von der aus man den besten Blick hat: Auf die grandiose Weite der alpinen Bergwelt. Wer das einmal gesehen hat – und damit ist nicht gemeint: »geknippst« und als Sehenswürdigkeit abgehakt hat – wer also diese Weite, Erhabenheit und Majestät in sein Herz gelassen hat, der wird Christina Käppelis Wunsch nachempfinden können.

Und wen wundert´s wirklich, dass sie lieber hier oben arbeiten will als in Forschungslaboratorien, die mit Computern vollgestopft sind und deshalb mit klimatisierter Luft versorgt werden müssen?

»Wobei die Rigi auch sehr viel für die Wissenschaft getan hat«, sagt die junge Doktorin. »Seit 1816 sind topografische Zeichner hier oben gewesen und haben geholfen ein sehr viel präziseres Bild der Schweiz zu zeichnen. Es wurden meteorologische Daten erhoben, Veränderungen im Klima gemessen und vieles, vieles mehr. Die Rigi hat nicht nur durch ihre magnetische Wirkung auf Reisende die



Schweiz verändert, sondern auch in wissenschaftlicher – und technischer Hinsicht. Immerhin wurde hier die erste Zahnradbahn Europas erbaut.« Die liess sogar Mark Twain bass erstaunen.

Fürwahr, technischer Fortschritt begleitete den Aufstieg der Königin der Berge zum absoluten »Muss« der Eliten auf deren Grand Tour durch Europa. Solch mechanischer Fortschritt spielt auch im Leben der Christina Käppeli eine Rolle: »Manchmal fahre ich ganz gemütlich mit meinem Motorrad auf den Berg,« sagt sie. »Zum Beispiel dann, wenn ich an einem Sommerabend vor dem zu Bett gehen noch ein Bad im herrlich kühlen Vierwaldstättersee nehmen will.«

Eine Vorstellung, die spürbar werden lässt, dass die Rigi und der Talkessel von Schwyz ein wundervolles Fleckchen Erde sind.

Nach einer Zeit, in der der Gesprächspartner diesem schönen Gedanken nachhängen kann, sagt Christina Käppeli: »Wissen Sie, warum es mir auch noch wichtig ist, in unserem Hotel zu arbeiten, statt an der Universität?« Und dann liefert sie die Antwort auf diese rhetorische Frage gleich mit: »Ich möchte auch das fortführen, was meine Familie seit der Zeit meines Großvaters an Aufbauarbeit auf dem Kulm geleistet hat.«

Neben der Liebe zur Natur der Rigi spürt Christina Käppeli die Verantwortung, die aus ihren Wurzeln erwächst. Eine sympathische Kombination, die sich in der Gestaltung und Führung des Kulms zeigen und niederschlagen wird.

Wer erleben will, was sie damit meint, sollte nicht nur auf die Rigi hinauffahren, sondern dort oben auch mindestens einmal übernachten.

»Denn wenn die Tagestouristen weg sind, trägt die Königin der Berge ihr herrlichstes Kleid.« 🍷







*Vreni Annen wie sie
unser Illustrator
Florian Fischer sieht*

DIE ALP »TRIEB«

von Andreas Lukoschik

Auf ihrer Visitenkarte steht »Vreni Annen, Äplerin«. Wem Visitenkarte und Äpler ein Widerspruch zu sein scheinen, der sollte sich die Karteninhaberin gut anschauen: 23 Jahre ist sie jung und kommt so frisch daher, dass es eine Freude ist. Knorzige Traditionen sind nun mal nicht die Sache dieser jungen Frau. Absolut nicht. Seit Kindesbeinen ist sie durch den Vater mit dem Leben auf der Alp vertraut. Kennt den Tagesablauf. Weiss um die Herausforderungen, die auf 1400 Metern Höhe auf einen Äpler warten. Und kennt sich aus mit Kuh und Rind. Gerade weil sie weiss, was auf der Alp geht oder nicht geht, kann sie entspannt und selbstbewusst damit umgehen.

Dieser erfrischende Pragmatismus zeigt sich auch in anderen Dingen. Wenn ihr zum Beispiel nach einem 15 Stunden-Tag des Abends die Decke auf den Kopf zu fallen droht, schwingt sie sich einfach auf ihr Motorrad und knattert in die nahe gelegene »Heiri Hütte«.

»Da treffe ich dann die anderen Äpler und wir haben unseren Plausch,« sagt sie. Fünf bis zehn Äpler sind es meist, die sich spätestens jeden Samstag nach vollbrachtem Tagwerk dort oben treffen. Die Vreni ist eindeutig die Jüngste, aber gleichwohl von allen akzeptiert.

»Durchsetzen musste ich mich hier noch nie. Die meisten kennen mich ja seit meiner Kindheit, weil ich den Sommer immer mit meinem Vater hier oben war.«

Der kommt übrigens auch hin und wieder zu ihr herauf und hilft, aber den ganzen Sommer über bleibt er nicht mehr oben. Braucht er auch nicht, weil seine jüngste Tochter seine Aufgabe übernommen hat.

Zum vierten Mal

In diesem Jahr ist sie zum vierten Mal allein hier oben. Deshalb weiss sie, die Arbeit einzuschätzen: »Arbeiten muss man überall. Aber auf der Alp bin ich meine eigene Chefin und ich bin in der Natur. Das ist doch herrlich!«

Sieht sie ihre Zeit auf der Alp eigentlich als Job oder ist es ihr eine Herzensangelegenheit?

Bei dieser Frage denkt sie lange nach. Dann: „Beides. Eine Arbeit, die man nicht von Herzen macht, ist doch keine gute Arbeit. Oder? Wenn man von Kindesbeinen an die Sommerferien auf der Alp verbracht hat, dann kann man sich den Sommer gar nicht mehr anders vorstellen.«

Was sagen ihre gleichaltrigen Kollegen aus dem Tal dazu? Ist sie da so etwas wie eine Exotin?

»Keine Spur. Die meisten finden das toll und würden es auch gern machen, wenn sie könnten. Viele kommen sogar und helfen mir am Wochenende.«

Eine Hilfe, die manchmal richtig gut tut. Denn s´Vreni bleibt inzwischen knapp fünf Monate auf der Alp. Genauer gesagt von Mai bis September. So hat sie seit Kindesbeinen viel Wissen und Erfahrung angesammelt.

Da lacht sie strahlend: »Das stimmt. Erfahrung sollte man hier oben schon haben. Die braucht´s, weil ich ja auch eine ziemliche Verantwortung trage. Die Bauern, die mir Vieh und Kühe anver-

30

33

trauen, die wollen sie ja im Herbst gesund und munter zurück. Der Aufenthalt auf der Alp soll den Tieren gut tun, ihre Abwehrkräfte stärken und ihre Gesundheit erhalten. Da muss ich schon für die Tiere sorgen, damit es ihnen auch wirklich gut ergeht bei mir.«

Neun Kühe hat sie zur Pflege und 24 Rinder.

»Alles friedliche Weiber,« sagt sie mit einem verschmitzten Blick und lässt keinen Zweifel offen, dass ihr kein aufmüpfiger Kerl in den Stall kommt. So was kann sie nicht brauchen, denn um fünf Uhr klingelt der Wecker. Dann beginnt das Tagewerk. Sieben Tage in der Woche. Zuerst setzt sie die Melkmaschine für die Morgenmilch an, die spätestens um ein Viertel vor Sieben in den grossen Kupferkessel über dem offenen Holzfeuer fliesst. Derweil ziehen die Tiere hinaus auf die sechzehn Hektar Trieb-Alp-Weiden – mit traurem Glockenläuten.

»Die Kulturen für den Käse setze ich Tag für Tag selber an. Zu Beginn der Alpsaison muss ich manchmal noch etwas zittern, ob sie angehen, aber je länger wir oben sind, desto besser und kräftiger werden sie. Es bestimmen übrigens nicht nur die vielen Kräuter von den ungedüngten Wiesen den Geschmack meines Käses. Auch diese Bakterienkulturen nehmen Einfluss. Denn ich verarbeite nicht wie in den grossen Käsereien pasteurisierte Milch, sondern Rohmilch. Und auf unterschiedlichen Bergeshöhen gedeihen unterschiedliche Kulturen, die aus Rohmilch würzigen Alpkäse machen.«

Eine Tonne Käse produziert sie so pro Saison. 200 Mutschli à zwei Kilo und 100 grosse Käseräder à sechs Kilo. Da staunt der Städter und lässt ein deutliches »Chapeau!« vernehmen. Zumal sie mit zunehmender Käseproduktion immer mehr Arbeit bekommt. Denn jeder Käse muss jeden zweiten Tag (!) mit Salzwasser gewaschen werden. Am Ende der Saison wandert diese Ernte talwärts in ihren Käsekeller, wo die Käse weiterreifen – und später verkauft werden.

»Nicht ganz,« korrigiert sie den Berichterstatter. »Ein Drittel bleibt schon während des Sommers am Berg. Die Gäste in den Restaurants und Hotels wollen ja echten Käse von den saftigen Rigi-Alpen kosten.«

Manchmal

Was macht sie, wenn das Tagewerk vollbracht ist und das Wetter so wüst, dass sie sich nicht auf ihr Motorrad schwingen kann?

»Dann hole ich mein Schwyzer Örgeli heraus und spiele für mich.«

Wem da nicht die Assoziation zu Heidi kommt, der kennt seine Johanna Spyri nicht. Also fragt der Berichterstatter die Vreni, ob sie als Kind gern die Heidi gelesen hat.

»Die lese ich heute noch gern,« antwortet sie entwaffnend ehrlich und mit einem lausbübschen Lachen.

Und wo ist dann ihr Geissenpeter?

»Der bauert im Entlebuch und kommt mich immer besuchen, wenn er kann. Und sonst telefonieren wir.« Mit dem Handy. Von der Alp.

Wie gesagt: erfrischend jung und pragmatisch ist die junge Äplerin, die aus ihrem Namen eigentlich eine eigene Marke machen könnte: Vreni Annen. Klingt herrlich schwyzerisch. Was sie auch von Herzen ist. 🍷

 **UND HIER BEKOMMEN SIE VRENI ANNENS KÄSE VON DER »TRIEB ALP«:**

In diesen Restaurants auf der Rigi:
RIGI FIRST – »Bärenstube« // »Chalet Schild« // »Alpwirtschaft Obere First«

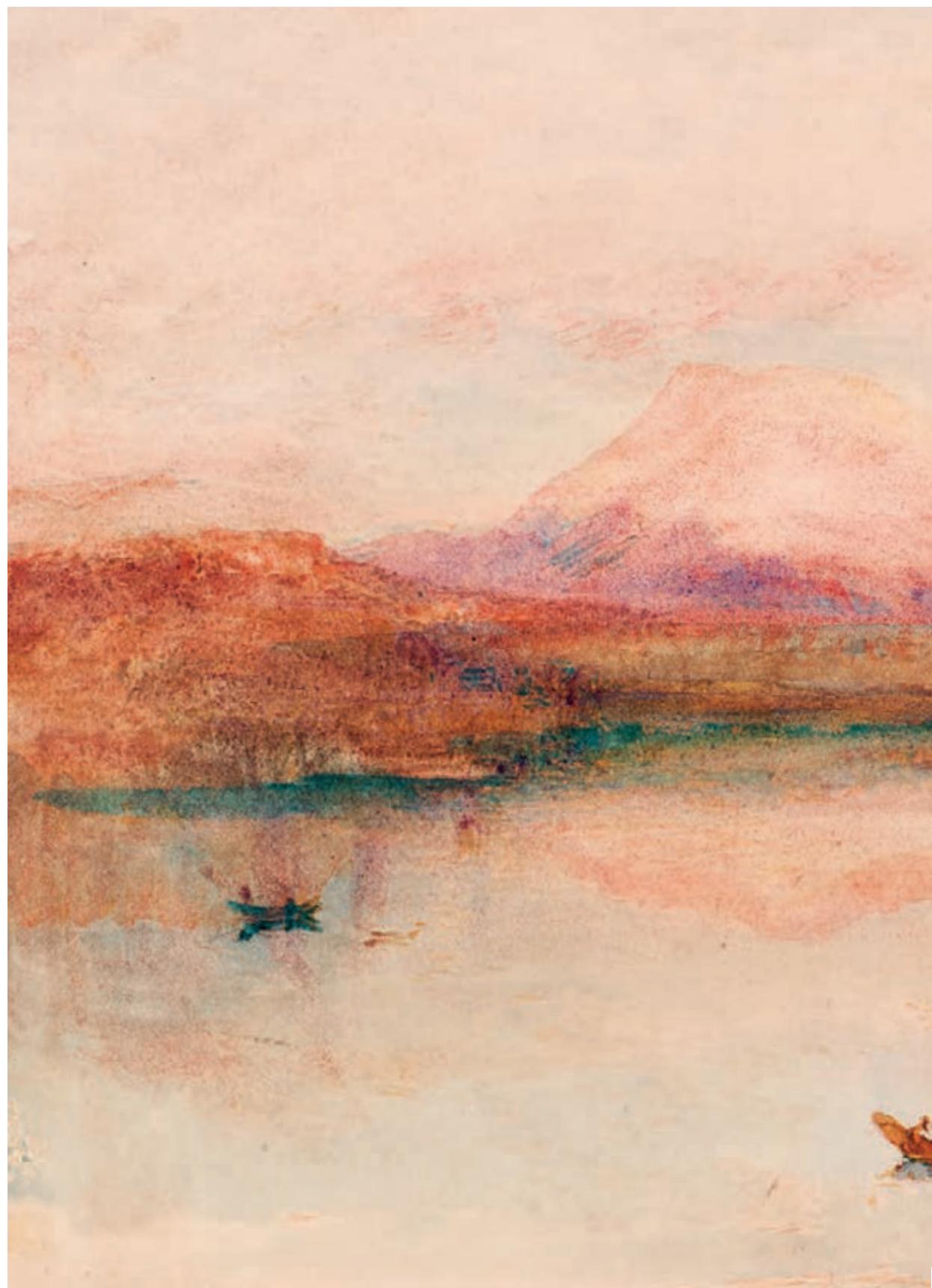
RIGI KALTBAD – »Bergsonne« // »Alpina«
// »Heiri Hütte« // Hotel Rigi Kaltbad

STAFFELHÖHE – »Edelweiss«

RIGI KLÖSTERLI – Hotel Klösterli

UND HIER IM TAL – »Küssnachtner Käserei«
von Josef Werder // »Stadelmann Käse«
am Luzerner Wochenmarkt // Auf der
»Chestene Chilbi« am letzten Sonntag im
Oktober in Greppen







Der Wechsel von Farbe und Licht, von Sonne und Nebel faszinierten William Turner so sehr, dass er die Rigi geradezu besessen aquarellierte – und damit eines der zentralen Themen seines Spätwerks schuf.

*THE RED RIGI (STUDIE)
J.M.WILLIAM TURNER
1775-1851
C.1841-2
© TATE, LONDON 2016*

AM LIEBSTEN »UNTER DAMPF!«

BESUCH BEI MARTIN HORATH
– DEM VOLLBLUTMECHANIKER
UND VIZE-DEPOTLEITER DER
RIGI BAHNEN AG

von Andreas Lukoschik

36
|
43

Eisenbahnen spielen im Leben des Schweizer im Allgemeinen und dem des Schwyzers im besonderen eine herausragende Rolle. Einerseits wegen ihrer vielfältigen Lokomotiven, Waggons, Strecken und geografischen Herausforderungen, die sie mit immer wieder anderen technischen Lösungen meistern. Andererseits weil im Kanton die älteste Zahnradbahn Europas steht. Halt. Nicht steht: Fährt. Und damit das so ist, gibt es Männer wie Martin Horath.

Schon sein Vater war bei den »Rigi Bahnen« für das »Rollmaterial« zuständig. Mit diesem nüchternen Begriff werden die herrlichen Maschinen und Wagen bezeichnet, die bei der Arth Rigi Bahn (ARB) und der Vitznauer Schwester (VRB) bis heute zum Einsatz kommen.

Besondere Prachtexemplare – wie die Lok 7 von 1873 mit stehendem Kessel – sind fahrbereit (!) im »Verkehrshaus der Schweiz« in Luzern untergebracht, nachdem sie von Horath und seinen Mannen »revidiert« wurden. Noch so ein Euphemismus.

Anderer würden sagen „restauriert“. Denn das ist es, was Horath meint: Erneuern von Mechaniken, die nicht mehr halten, was sie versprechen können sollten. Und mehr. Denn bei der »Rigi Bahnen AG« steht ihm eine ganze Mannschaft von Handwerkern zur Verfügung: Schreiner, Maler, Schlosser, Polsterer und viele andere mehr.

Zum Teil stand ihnen bei dieser Art des Rück- und Neuaufbaus auch die damalige Erbauerin – die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur SLM – zur Seite. Wie im Jahr 1996 bei der oben erwähnten Lok 7. Da wurde mit Hilfe der Fabrik ein neuer Kessel hergestellt und der Antrieb komplett erneuert.

Im diesjährigen Sommer 2016 wird – passend zum Jubiläumsjahr – die Lok 17 von Vitznau gen Kulm schnaufen, die mit dem Baujahr 1923 auch schon respektable 93 Jahre auf dem Buckel hat. Die herrlich alten Waggons, die sie unter Dampf bergan stösst, sind sogar noch älter. Ihre Geburtsjahre liegen zwischen 1871 und 1880. Alle rückgebaut und von Horaths Team feinst wieder in Schuss gebracht.

Dampf im Blut

Wenn man Dampf in seinen Blutbahnen hat wie Martin Horath und seit sage und schreibe 29 Jahren von Alltagswagen bis zu eisenbahnerischen Bijous alles revidieren kann, was das Herz begehrt – und sogar als Lokführer fahren darf –, stellt sich dem Berichterstatter die Frage, ob ein solcher Mann auch noch einen Traum hat?

Er hat.

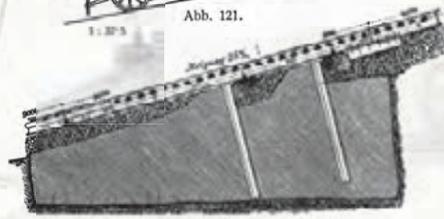
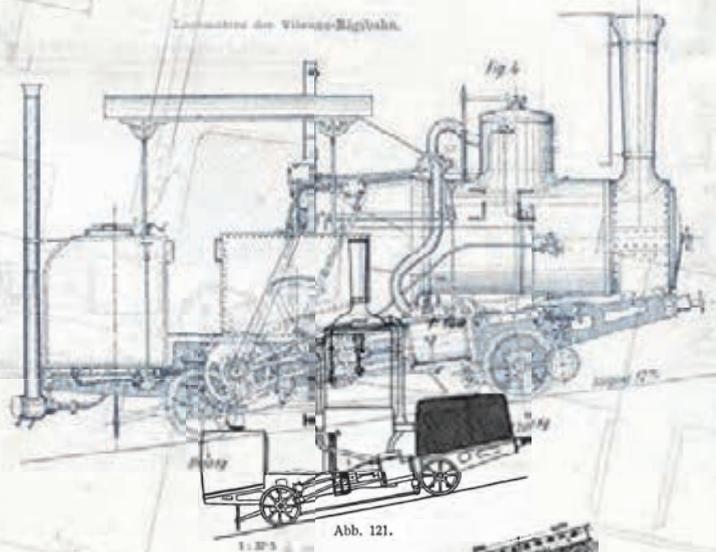


*Martin Horath wie ihn
unser Illustrator
Florian Fischer sieht*



„Bis 1931,« beginnt er, »fuhr von Rigi-Kaltbad über sieben Kilometer eine kleine Schmalspurbahn auf einer wunderbaren Strecke nach Rigi-Scheidegg. Für sie wurden drei Lokomotiven gebaut, aber nur zwei eingesetzt. Über das Schicksal der dritten Lokomotive ist bis heute nichts bekannt. Aber weil sie neu war, wurde sie mit Sicherheit damals nicht verschrottet. Ich warte deshalb immer noch auf den Anruf, dass sie jemand gefunden hat und ich sie abholen soll.« Hier lacht er und in seinen Augen funkelt das Jagdfever des Sammlers.

Nicht dass er sich diese Lokomotive zu den anderen Gefährten in seinen Schuppen auf Goldaus Steinerbergstrasse stellen würde. Keineswegs, weil da (*fast*) kein Platz mehr ist. Da steht nämlich schon eine alte englische Dampfwalze, eine dampfgetriebene Seitengattersäge, zehn Sulzer Dampfmaschinen, einige Fiat Topolino, eine Mercedes Heckflosse und ein Chevrolet von 1962. Er selbst sagt dazu lachend: »Ich bin ein Edelschrott-Messi. Da kann ich nichts dagegen tun.«



Alte Lokführer-Weisheit:
»Schmieren und salben
hilft allenthalben!«



1500 l Wasser fasst der Kessel der herrlichen Lok 17, die 400 kg Kohle für eine Berg- und Talfahrt "futtert", um 120 Personen zu transportieren.





Dampfschneeschleuder revidieren, dann muss ich auch hin und wieder unter Menschen gehen«, sagt er mit einer guten Portion Selbstironie.

Das Erstaunliche am Arbeitspensum des Martin Horath ist, dass er bei all der mechanischen Arbeit von seinem Arbeitgeber »Rigi Bahnen AG« unlängst auch noch ein ausrangiertes Bahnwärterhäuschen gekauft und aufgebaut hat, für das er das

Wort »Bijou« verwendet. Mit sichtlichem Vergnügen erzählt er, dass die Rigibahn dort direkt vor seinen Füßen vorbeischnauft, wenn er in der Abendsonne vor seinem Bahnwärterhäuschen sitzt und die Sonnenstrahlen des verklingenden Tages genießt.

»So macht das Leben Spass,« sagt er mit sichtlichem Vergnügen. Wohl wahr – aber er verdient es sich auch hart und ausdauernd.

Der dabei entstehende Erfahrungsschatz kommt derweil uns allen zugute, die auf der Goldauer oder der Vitznauer Seite die Rigi Bahnen besteigen. Denn die Kehrseite seiner mechanischen Leidenschaft ist sein enormes Wissen – wodurch die Sicherheit des »Rollmaterials« auch in Zukunft gewährleistet ist.

Dagegen vielleicht nicht – aber dafür. So hat er sich neben seiner Arbeit für die Rigi Bahn AG noch ein spezielles Hobby ausgesucht: Mit Gleichgesinnten hat er die Furka-Bahn zum Leben erweckt und die alten Maschinen (*die er teilweise selber aus Vietnam geholt hat*) samt Waggons auf die Schiene gebracht.

Und damit ihm bei so viel Bahnsinn nicht langweilig wird, hat er sich „etwas Arbeit“ nach Hause mitgenommen: Eine Dampfschneesleuder von 1913, an deren Instandsetzung er jeden Dienstagabend von 17 bis 21 Uhr mit Kollegen arbeitet. Danach hockt sich Horath mit den anderen Edelmechanikern in den »Sozialraum« seines Hauses, der anderswo Kellerbar heißen würde, und lässt sich ein gutes Glas Wein schmecken.

„Denn wenn der Beruf die Rigi Bahnen sind, das Hobby die Furka-Bahn, für die wir daheim die

In diesem Sinne »let's roll, Martin Horath.« 🚂

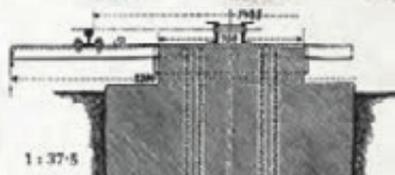


RAHJENEN

Määrätyt 1:20

Riihi Malmi
Riihi Kulu
Gruhihalmi

№ 16.
Hörsel-Bohrer
PC 16-27
00896



1:37-5





William Turner selbst war nie auf der Rigi. Er hat sie immer aus der Ferne gemalt. Mit dem Vierwaldstättersee im Vordergrund. Mal verheissungsvoll im Morgenlicht, mal mysteriös im Nebel. Aber immer zauberhaft verklärend.

THE DARK RIGI
J.M. WILLIAM TURNER
1775-1851
1842
© TATE, LONDON 2016

1816

46

47



DAS JAHR 1816 WAR
KEIN GUTES JAHR FÜR
GRÜNDUNGEN

von Andreas Lukoschik

Durch den Vulkanausbruch des „Tambora“ im April 1815 auf der indonesischen Insel Sumbawa (*der deutlich stärker war als der des Vesuvs im Jahr 79 nach Christus oder jenem von Krakatau, der 1883 folgte*), fanden klimatische Veränderungen statt, die dem Jahr 1816 in ganz Europa den Namen „Jahr ohne Sommer“ einbrachten. Die Aschewolken liessen die Temperaturen sinken und die Ernten äusserst dürrtzig ausfallen.

In der Zentralschweiz war die Hungersnot besonders gross. Nach Beschreibungen des Schwyzer Spitalkaplans Augustin Schibig verzehrten die Leute „die unnatürlichsten, oft ekelhaftesten Sachen, um ihren Heißhunger zu stillen“. In Ybrig, in Rothenthurm und in den Berggegenden »haben die Kinder oft im Gras geweidet wie die Schafe«. Insbesondere das Elend in der Ostschweiz veranlasste Kaiser Alexander I. zu einer Spende von 100.000 Rubeln und Getreidelieferungen aus Russland.

In dieser Zeit verbrachte der britische Dichter Lord Byron den Sommer mit Mary Shelley und John Polidori in der Villa Diodati am Genfersee. Es passte zur düsteren Stimmung dieses Sommers, dass hier mehrere Horrorgeschichten entstanden, darunter Mary Shelleys »*Frankenstein oder Der moderne Prometheus*« und (80 Jahre vor Bram Stokers »*Graf Dracula*«) der erste Vampirroman der Weltliteratur von Lord Byron's Leibarzt John Polidori: »*Der Vampyr*«

Der badische Forstmeister Carl Friedrich Freiherr von Draïs präsentierte sein Laufrad – den Vorläufer des Fahrrades.

In Roms »Teatro Argentina« dirigierte Giachino Rossini die Welturaufführung seiner Oper »Der Barbier von Sevilla«.

Auch politisch tat sich einiges: So wurde im Januar eine Generalamnestie für alle Teilnehmer an der Französischen Revolution ausgesprochen, Argentinien erklärte seine Unabhängigkeit von der spanischen Krone und in Frankfurt am Main wurde die Bundesversammlung eröffnet.

Kurzum: Bald ging es aufwärts. Das galt besonders für das Rigi Kulm und den Rigi Tourismus.

1848 kamen bereits 50 000 Besucher auf die Rigi. Am 21. Mai 1871 wurde die Rigi Bahn eröffnet und das pompöse Grand-Hotel „Schreiber“, das sich auf die verwöhnteste Klientel spezialisiert hatte, eilte von einem Erfolg zum nächsten.

Von 1878 bis 1890 – also insgesamt zwölf Jahre – widmeten sich die Hotel-Legende Cesar Ritz und der Ausnahme-Koch Auguste Escoffier während des Sommers dem Wohl von Dichtern und Königen aus ganz Europa. Die beiden sorgten dafür, dass die Belle Époque hier oben einen ihrer fulminanten Höhepunkte erreichte. 🍷

IN JENER ZEIT ALSO BEGANN JOSEPH MARTIN BÜRGI SEIN GASTHAUS AUF RIGI KULM

und er tat Recht daran. Denn es gab auch deutlich positivere Nachrichten in diesem Jahr.

Am 1. März überquerte das erste Dampfschiff den Ärmelkanal, was bewies, dass die neue Technik den Unbilden des Wetters gewachsen war.

2000 JAHRE

EINE ZEITREISE

Quelle: Rigi Kulm Hotel

Es war einmal ein Berg, dessen Gipfel seit Jahrhunderten eine unglaubliche Anziehungskraft auf die Menschen ausübt. Die Sonnenaufgänge hier oben sind legendär. Dabei misst die Rigi noch nicht einmal 2000 m ü. M. und trotzdem ist sie die «Königin der Berge». Wie das kommt? Tradition adelt eben auch Berge. Schliesslich wurde der Bergtourismus – der damals natürlich noch nicht so hiess – auf Rigi Kulm erfunden.

1601: ZUM ERSTEN MAL HEISST ES RIGI KULM Der Stadtschreiber von Luzern Renward Cysat erwähnt Kulm als den Namen des höchsten Gipfels der Rigi. **1814: HOLZ FÜRS ERSTE GIPFELHOTEL** Der Arther Tuchsneider und Rigi-Führer, Joseph Martin Bürgi (1778 – 1833), will hoch hinaus. Bürgi ist der Wirt des von ihm 1805 erbauten Hotels Krone auf Rigi-Klösterli. Er träumt von einem Gasthaus auf der Kulm, lässt Bäume fällen und die Stämme auf den Gipfel transportieren. Aber schon im ersten Jahr geht Bürgi das Geld für die Weiterführung des Kulm-Projektes aus. **1815: FRÜHES CROWDFUNDING** Heinrich Keller (1778–1862), der berühmte Zürcher Panorama-Zeichner, der oft bei Bürgi im Klösterli logiert, startet für Bürgis Gasthausbau einen Spendenaufruf in Zürich – mit grossem Erfolg: 971 Schweizer Franken kommen zusammen, was heute rund Fr. 25'000.– entspricht. Damit finanziert Bürgi den Bau des Kulmhauses. Kurz darauf fehlen ihm erneut die Mittel. **1816: ZAHLREICHE GELDGEBER** Ein zweiter Bettelbrief von Keller geht an einflussreiche Zeitgenossen in den grösseren Schweizer Städten. 338 Gönner spendeten insgesamt 1400 Schweizer Franken (heute ca. Fr. 36'000.–). Mit diesem Betrag kauft Bürgi die Hoteleinrichtung. **6. AUGUST 1816: ERÖFFNUNG DES KULMHAUSES** Das erste Gipfelhotel der Schweiz hat sechs Betten. **14. AUGUST 1816: DIE GÄSTE KOMMEN!** Die ersten fünf Namen im Gästebuch: Verleger Sauerländer aus Aarau, Dr. Feer, Regierungsrat Zürcher; Herr und Frau Dolder. In dieser Sommersaison trugen sich 294 Besucher ins Fremdenbuch ein. **1833: GENERATIONENWECHSEL** Nach dem Tod des ersten Gipfelhoteliere übernahmen sein Sohn Caspar Bürgi-Ritschard und dessen Frau Elisabeth das Haus. **1837: MIT VOLLDAMPF VORAUSS** Der Beginn der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee kurbelt den touristischen Betrieb an. **8. JUNI 1848: VON 6 AUF 130 HOTELBETTEN** Eröffnung des neuen, aus Stein erbauten Kulm-Hotels mit 130 Betten. Preise: Fr. 2.– für das Zimmer, Bedienung: Fr. 1.–, Frühstück: Fr. 1.50, Mittag- und Abendessen je Fr. 3.–. Inzwischen besuchen jährlich etwa 40'000 bis 50'000 Touristen die Rigi. **1856: DAS 2. HOTEL AUF RIGI KULM** Die Gebrüder Bürgi

48

49

eröffnen ihr zweites Hotel, das den Namen Regina Montium «Königin der Berge» trägt. Das Haus hat 200 Betten und einen Speisesaal mit ebenso vielen Plätzen. Eine Sensation! Die Übernachtung kostet Fr. 4.–. Während des Baus sind die Rigi-Bahnen noch nicht in Betrieb und das gesamte Material muss mühsam auf den Berg getragen werden. Das übernehmen die Rigi-Träger, die erst das Material und dann die Gäste auf den Gipfel schleppen. **1871: DIE ERSTE BERGBAHN EUROPAS FÜHRT AUF DIE RIGI** Die touristische Entwicklung der Rigi kommt noch mehr in Fahrt, als die Zahnradbahn den Betrieb aufnimmt.

7. JUNI 1875: LUXUS PUR IM HOTEL NR. 3 Mit der Eröffnung des Grand-Hotels Schreiber, es ist das dritte Hotel auf der Kulm, präsentiert sich der Rigi-Gipfel definitiv als Sommerfrische-Refugium der feinen Gesellschaft. Das pompöse Hotel hat 300 Betten, zwei Restaurants, Billiard-, Réunion-, Damen-, Lese- und Musiksäle. Das Schreiber verspricht seinen Gästen ultimativen Komfort (im Werbetext klingt das damals so: «que ne laisse rien à désirer sous le rapport du confortable»). Die berühmtesten Küchenchefs, u.a. Escoffier, erfüllen die Wünsche der verwöhnten Kundschaft. Ein Tagesaufenthalt kostete Fr. 20.–, was damals einem Arbeiter-Wochenlohn entspricht. Die Sommersaison reicht den Hoteliers zum Geldverdienen. Obwohl das Grand-Hotel jeweils nur von Ende Juni bis Mitte Oktober geöffnet ist, kann es während Jahren gewinnbringend geführt werden. *... Zeitsprung: Bayernkönig Ludwig II., der mehrmals mit seinem ganzen Gefolge Gast im Grand-Hotel Schreiber ist, bringt als Geschenk ein Teeservice mit, das anno 2016 in einer Vitrine im heutigen Speisesaal des Rigi Kulm-Hotels aufbewahrt wird.*

1903: GÄSTE AUS ALLER WELT Spitzentag ist der 8. August mit 237 Arrivés. Begrüsst werden 72 Deutsche, 47 Franzosen, 30 Amerikaner, 21 Russen, 11 Schweizer und 5 Engländer. Die Gesamteinnahmen (nur Zimmer- und Pensionseinnahmen, ohne den Umsatz in den beiden Restaurants) belaufen sich im August auf 99'208.15 Franken.

1908: EIN BEEINDRUCKENDER «EINKAUFSZETTEL» Die Lebensmittelbestellung der Kulmhotels im August: 14'100 Weggli, 1'730 kg Brot, 141 kg Zwieback, 1'980 kg Poulet.

1914: DIE WELT VERÄNDERT SICH Der 1. Weltkrieg führt zum kompletten Einbruch der Gästezahlen.

1936: SCHWERE ZEITEN In den drei Hotels auf Rigi Kulm wird die Zahl der Betten auf insgesamt 300 reduziert. Der Verfall beginnt.

1950–1954: EINE NEUE ÄRA Der Schwyzer Bauunternehmer Ernst Käppeli übernimmt die Hotelliegenschaft. Der Abbruch des alten «Palais Schreiber» schafft Platz für den Neubau des heutigen Rigi Kulm-Hotels. Ein spezielles «Recycling» erhält geschichtsträchtige Trouvailles: Alle noch brauchbaren Materialien und Gegenstände werden beim Neubau wiederverwendet. Die Parkettböden in den Zimmern, Sandsteintreppen und -eckquader, Spiegel, Vitrinen, Tafelsilber etc. lassen die Vergangenheit in der Gegenwart immer wieder lebendig werden.

2016: EIN GRUND ZUM FEIERN! 200 Jahre Gastfreundschaft auf Rigi Kulm. Heute statten alljährlich rund 800'000 Gäste der Königin der Schweizer Berge einen Besuch ab, rund 70% kommen aus der Schweiz. 🇨🇭



RIGI KULM

GENUSS



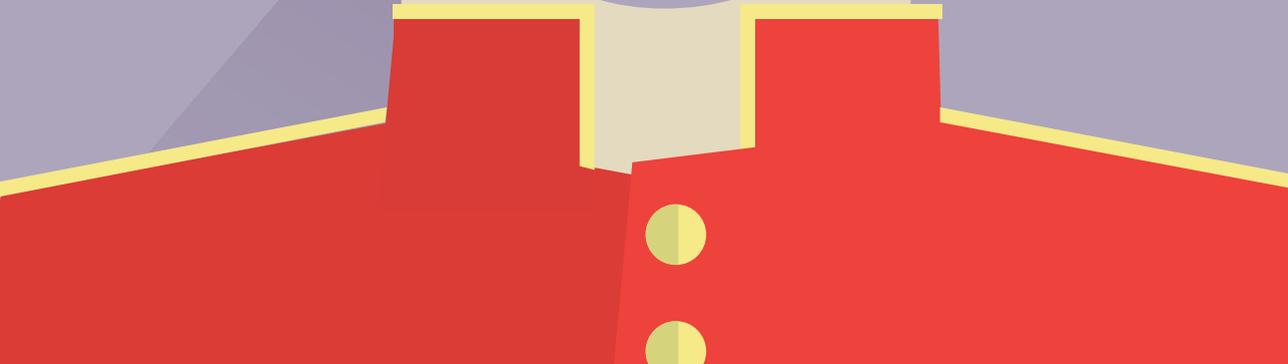
C. Ritz



A. Escoffier

&

GENIUS





CÉSAR RITZ ERLANGTE
AUF DER RIGI ERSTEN
INTERNATIONALEN RUHM.
ZUSAMMEN MIT
AUGUSTE ESCOFFIER

von Andreas Lukoschik

Geboren als 13. Kind armer Waliser Eltern verbrachte César Ritz seine Kindheit im Sommer als Ziegenhirte, im Winter durfte er in die Schule gehen. Am Ende seines Lebens war dieser César Ritz der Inbegriff für Luxus, Reichtum und Glamour – in London, Paris, Madrid und Nordamerika. Bis heute ist sein Name ein Synonym für den Lebensstil der Reichen, Schönen und Mächtigen. Von Fred Astaire über Ella Fitzgerald bis Robbie Williams stimmten alle in die höchst elegante Hymne von Irving Berlin ein – »Puttin' on the Ritz« – und besangen den feinen Lebensstil à la César Ritz!

Dabei war dem jungen César dieser Erfolg nicht in die Wiege gelegt. Er wurde sogar vom Chef des Hotels »Couronne et Poste« – in dem er seine

Lehre begann – hinausgeworfen, weil ihm angeblich alles fehlte, was einen Hotelier ausmache.

Wie wir heute wissen, eine grandiose Fehleinschätzung. Vielleicht hatte es gerade die gebraucht, damit der junge Ritz an sich arbeitete? Auf Stationen in Hotels und Restaurants von Wien über Nizza und Monte Carlo bis nach Rome – und auf der Rigi.

Genau dort – im Rigi Kulm – war er mit nur 27 Jahren bereits Hotelmanager und bewies auf eindruckliche Weise seine Einzigartigkeit als Gastgeber. Folgende Szene zeigt Ritz' Willen, immer das Beste für seine Gäste herauszuholen. Sie ging um die Welt.

An einem späten Sommertag Mitte der 1870er Jahre erwartete das Kulm eine Gruppe von 40 wohlhabenden Amerikanern zu einem luxuriösen Dinner. Während sie auf dem Weg waren, begann es jedoch plötzlich zu schneien, die Temperatur sank auf den Nullpunkt und zu allem Überfluss fiel die gerade installierte Zentralheizung aus.

Ritz überlegte kurz und liess die vier Palmen in der Hotelhalle aus ihren Kupferkesseln befreien. Sodann füllte er diese mit Sprit, liess ihn anzünden und heizte mit diesen improvisierten Heizkörpern den Speisesaal. Parallel dazu liess er in der Küche 40 Backsteine erhitzen, die in Flanell gewickelt den Gästen als Fussheizung unter die Tische gestellt wurden.

Als die in leichte Sommergarderobe gekleideten Gäste frierend den geheizten Speisesaal betraten und ihre kalten Füßen

auf den heissen Backsteinen wärmen konnten, war die Begeisterung gross. Diese Gäste waren Amerikaner, sie trugen dieses Erlebnis hinaus und Gazetten in aller Welt berichteten über die besondere Form der Gastfreundschaft und mehrten so den Ruf des jungen César Ritz.

Der ruhte sich auf solchen Erfolgen nie aus. Seine Witwe sagte später: »Ritz freute sich über so etwas, aber er gab sich damit nie zufrieden.«

Diese Haltung brachte ihm vom späteren englischen König Edward VII. das Prädikat ein, »König der Hoteliers und Hotelier der Könige« zu sein.

Begegnung mit Escoffier

Es war zu der damaligen Zeit übrigens noch nicht Mode, auch im Winter auf die Rigi zu fahren. Die Saison dauerte vier Monate, danach wurde das Haus winterfest gemacht und man reiste an die Côte d'Azur.

Deshalb arbeitete Ritz im Winter im »Grand Hotel« in Monte Carlo. Dort traf er auf Auguste Escoffier. Die beiden waren sich sofort sympathisch. Beide spürten, dass sie nicht nur gleiche Qualitätsmassstäbe hatten, sondern dass sie bereit waren, die Hotellerie und feine Küche völlig neu zu denken. Das setzten sie ab der nächsten Saison gemeinsam im Rigi Kulm um.

So entfernte Ritz in seinen Hotels die schwülstig plüschigen Vorhänge und Drapissereien und ersetzte sie durch waschbare Baumwollvorhänge. Aus den gleichen hygienischen Gründen sorgte er als erster dafür, dass alle Zimmer eigene Bäder erhielten. Sein Perfektionismus ging so weit, dass er für die Restaurants seiner Häuser Tischdecken und Servietten in einem pfirsichfarbenen Farbton entwickeln liess, die den Teint der Damen besonders vorteilhaft zur Geltung brachten.

Auguste Escoffier seinerseits revolutionierte die Küche und führte das Arbeiten in Brigaden ein. Jede einzelne war für unterschiedliche Bereiche der Speisenzubereitung zuständig, alle arbeiteten einander zu. Bis zum heutigen Tag wird in Restaurantküchen so gearbeitet.

Darüber hinaus entwickelte Escoffier kulinarische Kreationen, die bis heute kredenzt werden und schrieb Kochbücher, die lange Zeit die Bibeln aller (!) Köche waren.



Der deutsche Kaiser Wilhelm II., der es liebte, seinen englischen Cousin Edward VII. nicht nur auf den Weltmeeren zu überbieten, sondern wo immer er konnte, legte diese Haltung auch bei seinem Lob für Escoffier an den Tag, als er zu ihm sagte: »Ich bin der Kaiser der Deutschen, aber Sie sind der Kaiser der Köche«.

So schenkten der »Hotelier der Könige« und der »Kaiser der Köche« auf der Rigi den Eliten Europas eine Zeit, die das Reisen in der »Belle Époque« im Allgemeinen und den Aufenthalt im Rigi Kulm zu einem unwiderruflichen »Must« machte. 🇨🇭

*Feinstes Geschirr wie diese
Bowlschale (links) zeugen
noch heute vom elitären Stil
des Kulm Hotel. Ebenso wie
die Spezialtinte (rechts) und
die eigenen Briefmarken des
Hotels (unten).*







Die Rigi-Aquarelle sind der Höhepunkt von Turner's Arbeiten mit Wasserfarben. Er selbst sagte dazu: »Atmosphäre is my style.« Besser kann man die Rigi Aquarelle nicht zusammenfassen.

THE DARK RIGI (STUDIE)
J.M.WILLIAM TURNER
1775-1851
C.1841-2
© TATE, LONDON 2016

Von der Rigi an die Spitze Hollywoods

Am Hang der Rigi, oberhalb von Goldau stand die »Pension Dächli«. Die Tochter des Hauses, Syra Marty, zog anfangs der 1940er Jahre von dort aus und eroberte Hollywood im Sturm. Gregory Peck, Frank Sinatra und Gary Cooper gehörten zu ihren Verehrern und Marilyn Monroe lieferte sich mit ihr einen veritablen Zickenkrieg. Drei Jahrzehnte sorgte die Rigianerin für viel Wirbel, wie der Film „Syra Marty“ von Roger Bürgler zeigt.

www.syramarty.ch

KURIO- SES &

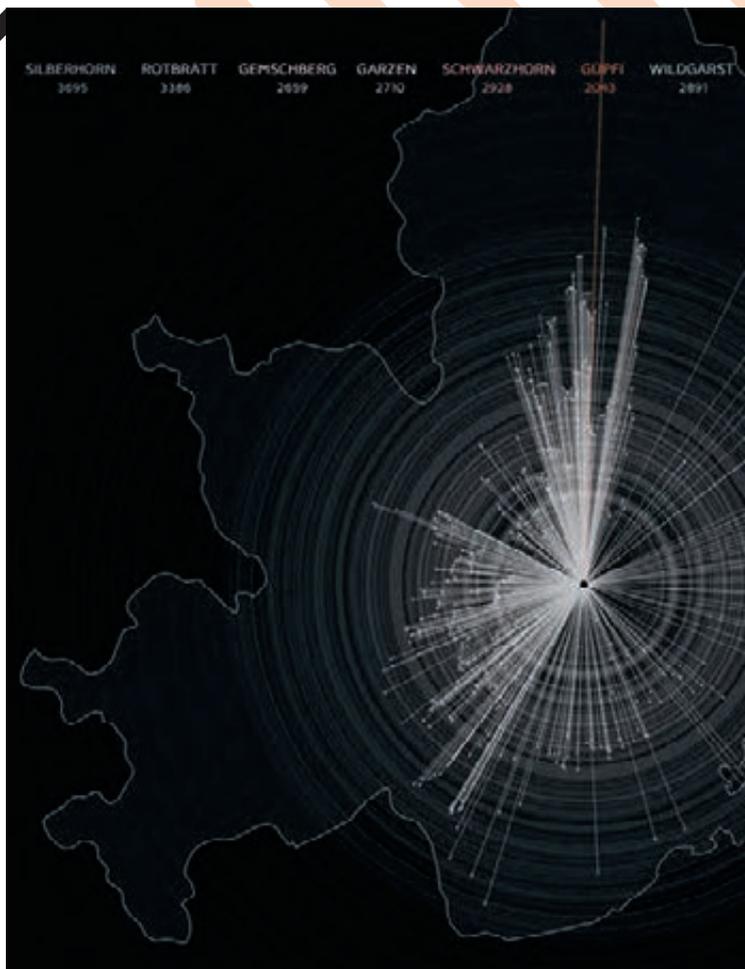
56

57

Kunst `rund um d'Rigi´

Der Küssnachter Künstler Andreas Weber hat sich der Rigi als weitgefasstes Thema für seine Arbeiten angenommen. In seiner »Rigi Panorama App« hat er das Rigi-zentrische Weltbild des Albrecht von Bonstetten von 1479 – der auch der Erfinder des Begriffs »regina montium« war – aufgegriffen. Die „App“ zeigt die Rigi im Zentrum der 588 (!) Berge die man bei optimalen Sichtverhältnissen von der Rigi tatsächlich sehen kann, mit Lage, Höhe und Namen in ihrer Originalsprache – und auf CHINESISCH. So adaptiert Weber das legendäre Keller-Panorama für die Jetzt-Zeit. Mehr dazu unter:

www.andreasweber.tv/rigi



WISSENS- WERTES



Technisches zur Rigi Bahn

Die höchste Steigung der Vitznauer Rigibahn (VRB) beträgt 250 Promille, i.e. 250 Meter Höhenunterschied auf 1000 Meter Strecke.

Eröffnet wurde sie am 21.5.1871, während die Arther Rigi Bahn (ARB) erst am 4.6.1875 ihren Betrieb aufnahm.

Aber bereits am 1.5.1907 wurde die ARB elektrifiziert – dreissig Jahre vor der VRB.

1998 beendeten schliesslich beide Bahnen ihren Konkurrenzkampf und schlossen sich zur RIGI BAHNEN AG (*Mehrzahl*) zusammen.

Gute Bücher zur Rigi

»DIE RIGI. BILDER UND ERINNERUNGEN«

von Ruth Reinecke-Dahinden.

Die Autorin ist im Hotel „Bellevue“ auf Rigi-Kaltbad aufgewachsen und öffnet ihr Fotoalbum aus den glorreichen Tagen des Berges. Unterhaltsame Geschichten und Schnurren zur Königin der Berge.

»RIGI. MEHR ALS EIN BERG«

von Adi Kaelin.
Wunderbare Vertiefungslektüre mit umfassenden Bildern von der Rigi in allen Jahreszeiten und Zeitläuften. Ein Muss für jeden Inner-schweizer Haushalt. Besonders für die mit Blick auf die Rigi.

»175 JAHRE RIGI KULM«

von Felix Weber.
Die komplette Geschichte der ersten 175 Jahre des Kulm in Wort und Bild. Herrlich!

DICHTER AN DER RIGI

DIE LITERATURGEOGRAFIN
BARBARA PIATTI ÜBER DIE
KÖNIGIN UND IHRE POETEN

von *Andreas Lukoschik*

Barbara Piatti befasst sich schwerpunktmässig mit der Frage, wo die Handlung eines Buches spielt: Von 2006 bis 2014 leitete sie sogar ein Forschungsprojekt am Institut für Kartografie und Geoinformation der ETH Zürich. Es ging um ein international beachtetes Projekt unter dem Titel »Ein literarischer Atlas Europas«. »Literaturgeografie« nennt sich dieser Teilbereich der Literaturwissenschaft, der sich auch für publikumswirksame Auskoppelungen eignet. So hat das »Eidgenössische Department für äussere Angelegenheiten« (EDA) sie beauftragt, die

wahren Orte in der Schweiz ausfindig zu machen, die grosse Dichter für ihre Geschichten ausgewählt haben.

Piatti hat – mit der Kartografin Anne-Kathrin Weber und dem EDA – daraus eine Website gemacht: www.literatur-karten.ch. Dort führen sie »140 Orte« auf, die zu literarischen Schauplätzen geworden sind. Auf der Literaturlandkarte mischen sich Epochen, Kulturen, Nationen und Schicksale – verbunden durch eine Gemeinsamkeit: sämtliche Schauplätze und Inspirationsorte liegen innerhalb der Schweiz. Wer so viel über Dichtung und Klarheit weiss wie sie, ist die ideale Gesprächspartnerin für die Frage: »Welche Rolle spielt die Rigi bei den Dichtern?«

»Eindeutig eine herausragende,« sagt sie gut gelaunt. »Denn wenn man sich die Autoren anschaut, die über die Rigi geschrieben haben, dann ist das das 'Who is who?' der Weltliteratur! Von Flaubert bis Kafka, von Mark Twain bis Karl May, von John Muir bis Strindberg und Iwan Bunin – alle haben ihre Erlebnisse mit der Königin der Berge niedergeschrieben. Viele in Prosa, manche gereimt, wieder andere im Tagebuchstil. Wobei ich gerne konstatieren will, dass ich keinen anderen Berg kenne, der so umfassend die Grossen der



*Barbara Piatti
dargestellt von
Florian Fischer*

Literatur beschäftigt hat. Keineswegs immer positiv. Denn die Rigi hat in ihrer Zeit durchaus polarisiert – was aber bei der schieren Menge an Touristen, die damals die Königin erklimmen haben, nicht wirklich verwundert.«

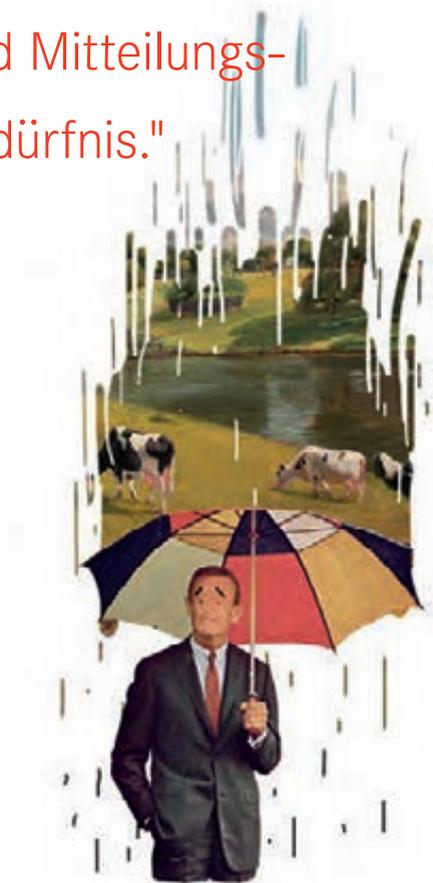
Die einen lieben die Rigi wie John Muir, Freund vom US-Präsidenten Theodore Roosevelt und Wegbereiter der Nationalparks in den USA, der auf einer Postkarte an seine Tochter das Formen und Farbenspiel der Wolken dort oben so beschrieb: »*Clouds of every form and color lingering, marching, rising, sinking, forming, fading.*« (Siehe dazu die Rückseite des Keller-Panoramas, wo viele weitere Dichter-Elogen abgedruckt sind.)

Joseph von Eichendorff hat eigens für das Gästebuch des Rigi Kulm ein Gedicht gefertigt. Und Goethe hat den ultimativen Satz zum Kulm-Kult beigetragen: »...und rings die Herrlichkeit der Welt.«

Auch Karl May war von der Rigi fasziniert. Er wohnte mehrmals im Rigi-Kulm und hat nicht nur ein Gedicht zur Rigi geschrieben, sondern lässt Old Shatterhand in seinem »Halbblut« sogar ein Wortspiel mit Rigi und Pilatus machen.

»Gustave Flaubert, einer der grössten Erzähler des 19. Jahrhunderts,« sagt Piatti, »und Schöpfer der Madame Bovary hatte sich zur Kur in Rigi Kaltbad entschlossen, wie er in einem Brief an George Sand schrieb. Doch war er ein Mann des *Savoir vivre* – und damit weder für eine Kur noch für die Natur geeignet. Und so fiel denn auch sein Brief aus, den er an seinen Freund Iwan Turgenew, den Autor von *Väter und Söhne*, schrieb. Ein Konvolut an Unzufriedenheit und Nörgelei, das darin gipfelt: *„Gestern war ich versucht, drei Kälber zu umarmen, die ich auf einer Alm traf, aus Menschenfreundlichkeit und Mitteilungsbedürfnis.“*«

"Gestern war
ich versucht,
drei Kälber zu
umarmen, die
ich auf einer
Alm traf, aus
Menschen-
freundlichkeit
und Mitteilungs-
bedürfnis."



»Natürlich darf man diese Berichte nicht als reine dokumentarische Berichterstattungen werten,« sagt Barbara Piatti. »Es sind künstlerische Bearbeitungen und Verdichtungen. Andererseits waren diese Herrschaften dort oben aber schon so etwas wie Zeitzeugen.«

Subjektiv Dokumentiertes

Man darf nicht vergessen, dass das Rigi Kulm so etwas wie ein Klein-Paris der damaligen Zeit war. Dort oben logierten Könige und Fürsten, Grossunternehmer und das, was man mit Fug und Recht die »Elite« der damaligen Zeit nennen darf. Betreut vom legendären Hoteldirektor César Ritz und seinem kongenialen Küchenpendant Auguste Escoffier!

Dazu Piatti: »Es muss ein wahrhaft beeindruckendes Haus gewesen sein. Alphonse Daudet beschreibt es eindrücklich, als sein Held Tartarin die Rigi zu Fuss erklimmt und sich dabei durch den Nebel kämpfen muss.«

Zitat: »In diesem Augenblick überraschte ihn (...) das ungeheure Hotel mit seinen dreihundert Fenstern zwischen den festlichen Kandelabern, die soeben im Nebel angezündet wurden. Er kann es nicht fassen: `... nahezu zweitausend Meter über dem Meeresspiegel ein so gewaltiges Bauwerk, durch Glasscheiben geschlossene Galerien, offene Säulengänge, sieben vielgestrige Stockwerke und eine breite Freitreppe anzutreffen, die sich zwischen zwei Reihen auf eleganten Ständern ruhenden Leuchtern hinzog, welche dieser Bergeshöhe fast das Aussehen des Opernplatzes in winterlicher Abenddämmerung verliehen.«

»Es muss ein veritabler Luxusliner gewesen sein, entworfen vom berühmten Hotelarchitekten Horace Edouard Davinet. Das Hotel hatte, wie

es auch mehrfach von Zeitzeugen berichtet wird, etwas Irreales, Fantastisches – grossstädtische Architektur mitten in die karge Bergwelt versetzt.«

Die bessere Gesellschaft und Tartarin

Allerdings war die Atmosphäre nicht immer so, wie wir sie uns heute vielleicht vorstellen, wenn wir die klingenden Namen hören, die dort oben zu Gast waren.

Noch einmal Alphonse Daudets Tartarin: »Das in der Tat war der Salon auf der Rigi Kulm. – Alle Damen, versteinert, stumm, gruppenweise auf halbrunde Diwans hingestret, da und dort auch Engelgestalten. Alle Missen unbeweglich unter den Lampen der kleinen Tische, in den Händen noch das Album, die Wochenschrift, die Stickerei, so wie sie dieselbe gehalten, als der Frost sie erstarrte.«

Doch erträgt Tartarin diese Stimmung nicht, sondern bricht sie auf – nicht nur mit Champagner! Er »schnalzt mit den Fingern über dem Kopfe, lässt die Augen rollen, skizziert einige Tanzschritte«. Als Walzerklänge ertönen, ist der Bann gebrochen und das ganze Hotel »taut auf und wirbelt umher. Man tanzt im Hausflur, im Salon, um den langen grünen Tisch des Lesezimmers herum.« Doch Tartarin selbst ist schon nach wenigen Takten ausser Atem. Dennoch ermuntert er »die Musiker, führt Paar um Paar in den Strudel, stürzt den Bonner Professor in die Arme einer alten Engländerin und koppelt den gestrengen Herrn Astier-Réhu mit einer strahlenden Peruanerin zusammen. Aller Widerstand ist vergebens.« Als Tartarin sieht, dass sein Werk wohl getan ist, langt er »nach seinem Schlüssel, seiner Kerze, dann hält er auf der ersten Etage eine Minute inne, um seines Werkes sich zu freuen und die ganze Schar ausgestopfter Wesen zu betrachten, die er benötigt hat, munter zu werden und sich ein Vergnügen zu erlauben.« Und er entschwindet.

Dank solcher Schilderungen ahnen wir, wie schön, wie leicht entzündbar, aber auch wie mühsam die »gute Gesellschaft« der Belle Époque gewesen sein muss.

»Andere Grössen der Literaturgeschichte«, spinnt Piatti den Faden weiter, »liess die Rigi völlig



"Die Erde
findet sich
wieder an den
EDMOND
Grenzen des
ABOUT
Oceans; über
den Bergen
aber ist der
Himmel."

kalt. Wie zum Beispiel Franz Kafka. Er war 1911 mit seinem Freund Max Brod auf die Rigi gefahren und hatte den Aufenthalt in seinen Tagebüchern sehr nüchtern skizziert: *»Vitznau Rigibahn. See durch Blätter gesehen, südlicher Eindruck. Überraschung durch die plötzliche Ebene des Zuger Sees. Bouquet mit Rigi, worauf wartet das? Heimatliche Wälder. Bahn 75 erbaut, nachschauen im alten Land und Meer. Historischer engl. Boden, hier giengen sie noch kariert und mit Favoris. Fernrohr. Jungfrau weit, Rotunde des Mönches, schwankende Luft bewegt das Bild.«*

Dazu Piatti: *»Kafka war ohnehin eher der Typ, den das Wasser, seien es Flüsse, Seeufer oder Meeresküsten, bewegte und nicht die Berge.«*

Obwohl das kein Gegensatz sein muss, wie Edmond About zeigt. In seiner *`Spielhölle in Baden-Baden´* aus dem Jahr 1900 beschreibt er folgende Szene auf der Rigi.

Wieder Piatti: *»Ein Paar steht vor dem Kulm, betrachtet die unglaubliche Weite und sie fragt ihn: `Freund, wie kommt es, dass diese Unendlichkeit mich erdrückt? Als wir in Ostende das Meer sahen, habe ich es klein gefunden. Und doch ist es auch unendlich.`*

´Wer weiss?´ antwortete Möhring. *´Vielleicht, weil das Unendliche nach oben uns dem grossen All näher bringt; während das Horizontale, so weit es sich ausdehnt, von der Oberfläche der Erde sich nicht entfernen kann. Die Erde findet sich wieder an den Grenzen des Oceans; über den Bergen aber ist der Himmel.´«*

Ein grossartiger Gedanke: Die Rigi als Ufer zum unendlichen Weltall zu sehen. Da ist er, dieser Hinweis auf die spirituelle Dimension der Rigi, die viele dort oben ereilt hat – wenn sie sich darauf eingelassen haben.

Der Schweizer Literaturnobelpreisträger Carl Spitteler hat es gar ein wenig übertrieben, als er den Kulm mit dem Olymp gleichsetzte und das gesamte Götter-Personal von seinem griechischen Stammsitz herniedersteigen lässt, mit dem Ziel, auf die Rigi umzuziehen. Gereimtes, das bis zum heutigen Tag viel Komisches im Erhabenen zeigt.

»Ganz anders ergeht es Mark Twain mit der Rigi,« fährt Barbara Piatti fort. »Und `ergehen´ meine ich wörtlich. Denn der wollte den Berg nicht mit der bereits fertig gestellten Zahnradbahn erfahren, sondern den Berg zu Fuss ergehen. Mit feiner Ironie kommentiert er das Erlebte, ohne es an Respekt vermissen zu lassen.«

(s. Text auf der Rückseite des Keller-Panoramas)



MEHR VON BARBARA PIATTI
LESE- & REISELITERATUR:

DIE KLASSIKER:

»Es lächelt der See«, Literarische
Wanderungen in der Zentralschweiz,
Rotpunktverlag

»Die Geographie der Literatur:
Schauplätze, Handlungsspielräume,
Raumphantasien«
Wallstein Verlag

GANZ NEU:

»Von Casanova bis Churchill.
Berühmte Reisende auf ihrem
Weg durch die Schweiz«
Hier und Jetzt Verlag

FÜR BIBLIOPHILE
DESIGN-AFICIONADOS
DIE BOX

»Vierwaldstättersee & Gotthard«,
Imaginary Wanderings Press,
bis 28.10.16 68 CHF, danach 88 CHF
Mit dem Farbfächer von William
Turner, feuerspeienden Drachen
zwischen Rigi und Pilatus und einer
Karte zur »unsichtbaren Architektur«
www.imaginary-wanderings.com

Und heute?

Heute atmet das Rigi Kulm an ausgewählten Stellen immer noch den Glanz der alten Zeit. So hat der Architekt das Parkett aus dem legendären Kulm in den Speisesaal hinüberretten können, an den Wänden weisen herrliche Spiegel in güldenen Rahmen in die Unendlichkeit der Belle Époque und das Teeservice, das sich der Märchenkönig Ludwig II. für seinen Kulm-Aufenthalt mitgebracht hatte, steht auch noch da. In einer Vitrine – zusammen mit edlem Servier-Gerät aus purem Silber.

Unverändert atemberaubend ist das Spiel des Lichtes und der Wolken, wenn die Sonne des Abends im Westen versinkt – und am Morgen ihr rotgoldenes Licht über die erhabenen Bergketten schickt.

Ein Erlebnis, das auch heute unvergesslich bleibt – wenn man sich die Zeit nimmt, wie die grossen Dichter und Könige vor uns dort oben im Kulm zu übernachten. Ein wahrhaft beeindruckendes Schauspiel! 📖

Und zum elektronischen
Hineinschnuppern:
www.literatur-karten.ch

Für Interessierte an Literatur-
geographie als Forschungsbereich:
www.literaturatlas.eu

DER PANORAMA- ZEICHNER HEINRICH KELLER

64
|
70

von *Andreas Lukoschik*

Beim Namen Heinrich Keller (1778 – 1862) denken viele an das legendäre Panorama, das er von der Rigi hinab gezeichnet hat und das hier rechts als Nachdruck vom Original aus dem Jahre 1824 ausgeklappt werden kann. Heinrich Keller stammte aus einfachen Verhältnissen. Durch einen Treppensturz im Alter von acht Jahren, der nur langsam verheilte und ihn zu langer Bettruhe zwang, entdeckte er seine Liebe zum Zeichnen. Als bald ging er bei Heinrich Füssli in die Lehre und war der Erste, der Panorama-Ansichten entwarf.

Obwohl er durch den Beinbruch zeit seines Lebens nicht gut zu Fuss war, bestieg er die Rigi und war 1814 und 1815 lange Zeit zu Gast im Gasthaus »Krone« in Rigi-Klösterli, das Joseph Martin Bürgi gehörte. Jeden Morgen schleppte

er seine Malutensilien und ein Fernrohr auf die Kulm, wo er an seinem Panorama arbeitete. Im Sommer bis zu vierzehn Stunden täglich.

Als Bürgi beim Bau seines Gipfel-Hotels das Geld ausging, wanderte Keller nach Zürich zurück, und gründete mit dem Arzt Gottfried Ebel, dem Bauingenieur und Seidenfabrikanten Hans Conrad Escher von der Linth, dessen Neffen Hans Caspar Escher zum Felsenhof und dem Hofrat Kaspar Horner ein »Komitee zur Förderung des Baus eines Wirtshauses auf Rigi Kulm«. Der Zweck: Geld für den Bau zu sammeln.

1816 hatten sie 2371,30 Franken zusammen, mit denen Bürgi das Holzhaus bauen konnte. 800 Stämme Tannenholz hatte er dafür mit Erlaubnis der Unterallmeinkorporation fällen müssen. Im Parterre gab es zwei grosse Stuben, die von grossen Öfen geheizt wurden. Der Keller war hinter der Küche in den Fels gesprengt worden. Im ersten Stock bot Bürgi in drei Zimmern sechs Gästebetten an. Auf dem Dachboden lagen die Kammern für die Träger, Führer und Diener reicher Touristen.

Der Kulm-Tourismus konnte beginnen. Zunächst schleppend wegen Missernten und schlechter Wetterlage (*siehe S. 46*), doch schon bald ging es rasant bergauf. 📍





PARTNER



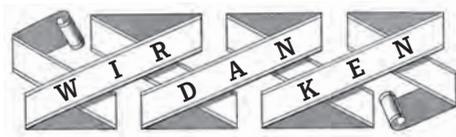
MEDIENPARTNER



DAS ORGANISATIONSPATRONAT



DES WEITEREN HELVETIA VERSICHERUNGEN | BRAUEREI EICHHOF | ENGELBERGER DRUCK AG | VICTORINOX | SCHWYZER KANTONALBANK | SECURITON AG | NATUR- UND TIERPARK GOLDAU | SCHINDLER AUFZÜGE | CONVISA AG | JOSEF MÜLLER STIFTUNG MURI | KANTON SCHWYZ | GEMEINDE ARTH | GEMEINDE WEGGIS | GEMEINDE VITZNAU



HAUPTSPONSOREN



CO-SPONSOREN



HAUPTSPONSOREN CONVISA AG · Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung · Schwyz, Pfäffikon, Altdorf | TREUHAND- UND REVISIONSGESELLSCHAFT MATTIG-SUTER UND PARTNER · Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung · Schwyz | MIT GROUP · ICT-Totalunternehmung · Wollerau | NEUROTH-HÖRCENTER AG · Hörgeräteakustik · Steinhausen | SCHWYZER KANTONALBANK · Schwyz | SWISSLOS · Lotteriefonds | SWISS CASINOS PFÄFFIKON ZÜRICHSEE · Spielcasino · Pfäffikon | VICTORINOX AG · Ibach-Schwyz — **CO-SPONSOREN** ADVISE TREUHAND AG · Region Zürich · Pfäffikon – Zug – Meilen | CONTRACTPLAN AG · Architekten, Bauingenieur, Baukontrolling · Wollerau | ETZEL IMMOBILIEN AG · Immobilienvermittlung, Facility Management · Pfäffikon | MAX FELCHLIN AG · Konditorei-Halbfabrikate · Schwyz | FRÖHLICH ARCHITEKTUR AG · Architektur, Immobilien, Generalunternehmung · Pfäffikon | GARAVENTA AG · Maschinenbau · Goldau | GUTENBERG DRUCK AG · Grafik, Print, Mailing · Lachen | LGT CAPITAL PARTNERS AG · your partner for alternative investments · Pfäffikon | MC PAPERLAND · Papeterie- und Bürofachmarkt · Tuggen | MÖWA PLANUNG GMBH · Ing.-Büro für Haustechnik · Küssnacht am Rigi | PROMAN AG · Projektmanagement im Petrochemischen Anlagenbau · Wollerau | SBRINZ KÄSE GMBH · Sursee | SCHILLIGER HOLZ AG · Küssnacht, Perlen, Volgelsheim | SCHWYZ TOURISMUS · Schwyz | STEINEL SOLUTIONS AG · Elektronikentwicklung und Produktion · Einsiedeln | THERMOPLAN · Swiss Quality Coffee Equipment · Weggis |

Hier bekommen sie das Y Mag
– gratis –

SCHWYZ

LANDGASTHOF ADLER
Kapellmatt 1
6436 Ried-Muotathal

RESTAURANT ADELBODEN
Schlagstrasse
6422 Steinen

GABRIELE BATLOGG
PRIVATKOCHSCHULE
Maihof
6430 Schwyz

BSS ARCHITEKTEN AG SCHWYZ
Palais Friedberg
Herrengasse 42
6430 Schwyz

CONVISA AG
Herrengasse 14
6431 Schwyz

ERLEBNISWELT MUOTATHAL
Balm
6436 Muotathal

HAUG CAFÉ
Postplatz 4
6430 Schwyz

KANTONALE VERWALTUNG SCHWYZ
Bahnhofstr. 15
6431 Schwyz

KANTONSBIBLIOTHEK SCHWYZ
Rickenbachstr. 24
6431 Schwyz

MATTIG-SUTER UND PARTNER
Bahnhofstr. 28
6431 Schwyz

MAX FELCHLIN AG
Gotthardstr. 13
6438 Ibach

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
Zaystr. 42
6410 Goldau

GASTHAUS PLUSPUNKT
Rosengartenstr. 23
6440 Brunnen

RAIFFEISENBANK MUOTATHAL
Hauptstr. 48
6436 Muotathal

RESTAURANT RÖSSLIPOST
Schmalzgrubenstrasse 2
8842 Unteriberg

SCHWYZ TOURISMUS
Zeughausstrasse 10
6430 Schwyz

SEEKLINIK BRUNNEN (Empfang)
Gersauerstrasse 8
6440 Brunnen

SWISS KNIFE VALLEY AG
VISITOR CENTER
Bahnhofstrasse 3
6440 Brunnen/SZ

TIERPARK GOLDAU
Parkstr.40
6410 Goldau

VICTORINOX AG
Schmiedgasse 57
6438 Ibach

MARCH

GUTENBERG DRUCK AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

MEDIOTHEK LACHEN
Seestrasse 20
8853 Lachen

SPIEL- UND LÄSELADE LACHEN
Kreuzplatz 6
8853 Lachen

DR.WYRSCH
Gässlistr. 17
8856 Tuggen

HÖFE

CONTRACTPLAN AG
Felsenstrasse 99
8832 Wollerau SZ

CONVISA AG
Eichenstr. 2
8808 Pfäffikon SZ

ETZEL IMMOBILIEN AG
Churerstrasse 23
8808 Pfäffikon SZ

FRÖHLICH ARCHITEKTUR AG
Schindellegistrasse 36
8808 Pfäffikon SZ

MATTIG-SUTER UND PARTNER
Bahnhofstr. 3
8808 Pfäffikon SZ

PANORAMA RESORT & SPA
Schönfeldstr. 1
8835 Feusisberg

RESTAURANT ADLER HURDEN
Hurdnerstr. 143
8640 Hurden

SEEDAMM PLAZA
Seedammstrasse 3
8808 Pfäffikon SZ

SWISS CASINOS
PFÄFFIKON-ZÜRICHSEE AG
Seedammstr. 3
8808 Pfäffikon SZ

VÖGELE KULTUR ZENTRUM
Gwattstr. 14
8808 Pfäffikon SZ

KÜSSNACHT

KOST HOLZBAU
Alte Zugerstr. 5
6403 Küssnacht am Rigi

KÜSSNACHTER DORFKÄSEREI
Grepperstr. 57
6403 Küssnacht

THEATER DUO FISCHBACH
Kelmattstr. 22
6403 Küssnacht

GERSAU

KULTURWERK.CH
Altes Rathaus
6442 Gersau

SCHULHAUS SUNNÄFANG
Schulhausplatz 10
6442 Gersau

EINSIEDELN

BENZIGER BUCHHANDLUNG
Klosterplatz
8840 Einsiedeln

BEZIRKSVERWALTUNG
EINSIEDELN
Hauptstrasse 78
8840 Einsiedeln

BÜRGI'S BUREHOF
Euthalerstr. 29
8844 Euthal (an Sihlsee)

EINSIEDELN TOURISMUS
Hauptstrasse 85
8840 Einsiedeln

KAFFEEHAUS ZU DEN
DREIHERZEN
Hauptstrasse 66
8840 Einsiedeln

KLOSTERLADEN
KLOSTER EINSIEDELN
8840 Einsiedeln

DARÜBER HINAUS

ADVISE TREUHAND AG
Seestrasse 409
8706 Meilen

An allen Filialen der
SCHWYZER KANTONALBANK

THERMOPLAN AG
Thermoplan-Platz 1
6353 Weggis

*the
region
of*

